



Evangelische Kirchgemeinde
Bischofszell-Hauptwil
www.internetkirche.ch

UNSER VATER

PREDIGTREIHE





INHALT

Unser Vater.....	3
<i>Paul Wellauer</i>	
Unser Vater.....	7
<i>Daniel Frischknecht</i>	
Dein Reich & Wille	12
<i>Daniel Gerber</i>	
Unser tägliches Brot gib uns heute	15
<i>Erich Wagner</i>	
Und vergib uns unsere Schuld	20
<i>Erich Wagner</i>	
Versuchung	25
<i>Daniel Frischknecht</i>	
Erlöse uns von dem Bösen.....	32
<i>Paul Wellauer</i>	
Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.	37
<i>Daniel Gerber</i>	

UNSER VATER

Grusswort / Begrüssung

Wir feiern Gottesdienst im Namen **Gottes, des Vaters**, Kraft, die Leben schafft und erhält, im Namen unseres Herrn **Jesus Christus**, der uns **erlöst** und **erneuert** für Zeit und Ewigkeit, und im Namen des **Heiligen Geistes**, der uns **tröstet**, stärkt und in alle **Wahrheit führt**.

«Der HERR gibt Weisheit, und aus seinem Munde kommt Erkenntnis und Einsicht.

Denn Weisheit wird in dein Herz eingehen, und Erkenntnis wird deiner Seele lieblich sein,

Besonnenheit wird dich bewahren und Einsicht dich behüten.» Sprüche 2,6.10-11 AMEN

Herzlich Willkommen zum heutigen Gottesdienst – hier in der Johanneskirche und am livestream, im APH Sattelbogen und zu Hause am Bildschirm

Weisheit, die das Herz erfüllt und **Erkenntnis**, die für die **Seele** lieblich ist: Wer wünscht sich das nicht? **Wissen** ist in der heutigen Zeit scheinbar unendlich vorhanden: Für jeden Begriff, jede Frage gibt uns das Internet Millionen von Antworten. Aber **«Herzenswissen»**, **Weisheit**, die aus der Tiefe der Seele kommt, **Besonnenheit**, die uns **bewahrt** und **Einsicht**, die uns **behütet**: Das ist im Internet nicht zu finden. – Dafür brauchen wir **Väter und Mütter, Freunde und Lehrpersonen**, die nicht nur unsern Kopf füllen, sondern auch unser **Herz berühren**, unsere **Seele wahrnehmen**, unseren **Geist wecken und nähren...**

Es geht heute um Väter und Mütter, die solche **Herzensweisheit** weitergeben: Zum einen um Eltern, die ihren Kindern dieses Bibelwort auf ihren Weg mitgeben bei der Taufe. **Katharina und Patrick Wirth** lassen heute ihre **drei Söhne Noah, Lucian und Jamie** taufen und geben ihnen dieses tiefsinnige Bibelwort als **Taufspruch** mit auf ihren Lebensweg. Zum anderen geht es um den **Himmlichen Vater**, der sich uns oft auch so **mütterlich** zuwendet – und das Gebet, das Jesus seine Jünger und uns lehrte, das **Unser Vater**: Wir starten heute mit der **7-teiligen Predigtreihe** zum Unser Vater. – Das weltweit bekannteste und verbreitetste Gebet – das wie eine **Schatzkiste** voller Perlen und Goldstücke ist, die wir heute und an den kommenden Sonntagen zum Strahlen bringen wollen.

Matthäus 6,5-15 Vom Beten. Das Grundmuster eines Gebets, Zürcher Bibel 2007

5 Und wenn ihr betet, sollt ihr es nicht machen wie die Heuchler: Die stehen gern in den Synagogen und an den Strassenecken und beten, um sich den Leuten zu zeigen. Amen, ich sage euch: Sie haben ihren Lohn schon bezogen.
6 Wenn du aber betest, geh in deine Kammer, schliess die Tür und bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist. Und dein Vater, der ins Verborgene sieht, wird es dir vergelten.
7 Wenn ihr aber betet, sollt ihr nicht plappern wie die Heiden; sie meinen nämlich, sie werden ihrer vielen Worte wegen erhört.
8 Tut es ihnen nicht gleich! Euer Vater weiss, was ihr braucht, noch ehe ihr ihn bittet.
9 So sollt ihr beten: Unser Vater im Himmel. Dein Name werde geheiligt.
10 Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.
11 Das Brot, das wir nötig haben, gib uns heute!
12 Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben haben jenen, die an uns schuldig geworden sind.
13 Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.
14 Denn wenn ihr den Menschen ihre Verfehlungen vergebt, dann wird euer himmlischer Vater auch euch vergeben.
15 Wenn ihr aber den Menschen nicht vergebt, dann wird auch euer Vater eure Verfehlungen nicht vergeben. Selig ist jeder Mensch, der Gottes Wort hört, in seinem Herzen bewahrt und danach lebt. Amen

Predigt

Der ganz andere Vater

Liebe Gemeinde, liebe Brüder und Schwestern, weil Gott unser Vater ist

In den letzten Wochen hatte ich einige sehr interessante Gespräche über das Unser-Vater-Gebet: Mir scheint, **jede und jeder** hat die eine oder andere **ganz persönliche**, tiefe, ernste oder fröhliche **Erfahrung** mit dem **Unser Vater**. Es gibt so viele wunderbare, ermutigende und herausfordernde Erlebnisse, die **unterschiedlichste** Menschen mit **demselben** Unser Vater-Gebet machen können: Ältere Menschen erzählen, dass sie **jeden Abend** vor dem Einschlafen mit ihrem Ehemann, ihrer Ehefrau das Unser Vater beten. Und weil sie das nicht recht tun könnten, wenn sie noch im Unfrieden miteinander sind, ist dies ein Grund für sie, Missverständnisse zu bereinigen und sich zu versöhnen, bevor sie beten. – **«Lass die Sonne nicht untergehen über deinem Zorn»** (Epheser 4,26), wird so im Blick auf das Unser Vater praktisch umgesetzt. Ein Ehepaar, das 75 Jahre verheiratet war, hat genau das als **«Geheimtipp»** für ihre langjährige Ehe verraten: Jeden Abend versöhnt einschlafen. **Das Unser Vater wird so Anstoss zu täglicher Versöhnung und lebenslanger Treue.**

Oder wenn ich zu Menschen gerufen werde, die im Sterben liegen. Manchmal heisst es dann: Er, bzw. sie ist seit ein paar Tagen nicht mehr ansprechbar. - Doch wenn ich dann zusammen mit den Angehörigen das Unser Vater bete, erlebe ich immer wieder, dass der **Sterbende mitbetet** – oder zumindest das **«AMEN»** sagt. Gerade vor wenigen Wochen habe ich dies wieder erleben dürfen. Eine halbe Stunde nach dem gemeinsamen Unser Vater der Anruf: «Der Sterbende ist nach dem gemeinsamen Gebet ganz ruhig geworden und konnte friedlich einschlafen.»

Das Unser Vater: Trost und Hilfe am Ende des Lebens.

Und ganz am Anfang des Lebens? Im Gespräch mit Tauffamilien sage ich jeweils: Betet für den Täufling, wie ihr es auf dem **Herzen** habt, wie euch «der Schnabel» gewachsen ist – unser Gott spricht Gott sei Dank alle Sprachen, am besten versteht er die **Sprache des Herzens!** Trotzdem können einfache, regelmässig wiederholte Gebete und Lieder für Kinder sehr bedeutungsvoll sein: Sie stärken das Urvertrauen, geben Sicherheit, Halt, Verbindlichkeit. Sie sind ein Schatz, auf den man immer wieder gerne zurückgreift.

Im Lukasevangelium kommen die Jünger zu Jesus kommen mit dem Anliegen: **«Herr, lehre uns beten, wie auch Johannes seine Jünger beten gelehrt hat.»** (Lukas 11,1) – Und als Antwort lehrt Jesus sie das Unser Vater.

Heisst das nun, dass wir als Christen **nur noch** mit den Worten des **Unser Vaters** beten sollen? Sind alle anderen Gebete, die wir sprechen, weniger wert oder werden von Gott nicht gehört? – Auf keinen Fall: Von Jesus selbst sind einige weitere Gebete in den Evangelien aufgeschrieben. Auch die Psalmen aus dem Alten Testament waren Jesus vertraut und er betete mit Gedanken und Sätzen aus den Psalmen. Und wenn er sich zurückzog, um ganz allein für sich mit dem Himmlischen Vater zu reden, hat er wohl auch so gebetet, wie es ihm gerade in den Sinn kam und durchs Herz ging.

Ich möchte uns heute **Mut machen zu beidem: Frei und unbeschwert** mit Gott reden, gerade so, wie es uns drum ist. So wie ein kleines Kind zu seinen Eltern rennt, wenn es ein Anliegen hat, etwas, das es freut oder beschäftigt. **Genauso wertvoll** für unseren Glauben ist aber auch, wenn wir auch in diesem Bereich **lernbereit** sind, Beispiele aus der Bibel und geistlichen Büchern und Liedern nutzen. Und ja: **Von Jesus selbst lernen. Wir dürfen das Unser Vater nutzen als Anleitung zum «besseren Beten».**

Die erste Frage, die ich uns heute auch mit nach Hause mitgeben will:

1. Was hilft mir, dass mein Gebet «gelingt»? Welche «Tipps und Tricks» habe ich entdeckt, tief ins Gespräch mit Gott einzutauchen, so dass ich erlebe: **Er hört mir zu – und auch ich spüre, höre, empfangen etwas von ihm. Was hilft mir, dass mein Gebet «gelingt»?** Das können äussere Rahmenbedingungen sein: *«Wenn du aber betest, geh in deine Kammer, schliess die Tür und bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist.»*, wie Jesus es empfiehlt. Oder es kann mir helfen, passende **Musik** zu hören, ein **Tagebuch** bereitzulegen für Gedanken, Anliegen und Eindrücke. **Regelmässige Rituale** wie das Gute-Nacht-Lied oder Gebet für die Kinder helfen auch uns Erwachsenen. Bei mir sind es u.a. die **Losungen** und der **Bibelvers für den Tag**, den ich gleich nach dem Aufstehen lese und der mich dann oft durch den Tag begleitet. Auch das gemeinsame Gebet mit meiner Frau am Abend vor dem Einschlafen schätze ich sehr. Wenn immer möglich lese und bete ich **jeden Tag einen Psalm** aus der Bibel: Bei 150 Psalmen kann man sie so in einem Jahr zweimal durchbeten. Nicht alle Psalmen sind **«schön»**, erbaulich und einfach zu lesen. Aber in jedem Psalm kann ich eine Facette von Gott erkennen und meine Art zu glauben und zu beten vertiefen, bereichern, erweitern. Nochmals die Frage, die jede und jeder von uns persönlich beantworten soll: **Was hilft mir, dass mein Gebet «gelingt»?**

2. Der ganz andere Vater: Jesus leitet seine Jünger an, Gott als Vater anzusprechen, **unser Vater**. Er gehört nicht nur jemandem von uns, sondern ist für uns alle der himmlische Vater, daher sind wir als Christen untereinander Geschwister. Freunde und Freundinnen kann man sich aussuchen, Geschwister nicht. Das ist ein Vorteil und eine Herausforderung zugleich – und wir erleben das in unserer Kirchgemeinde genau so, wie dies Geschwister in jeder Familie erleben: Manchmal ist genial, Geschwister zu haben, manchmal schwierig und kompliziert. Gott ist unser himmlischer Vater, so betet Jesus vor. Uns heute ist das vertraut: Wir wachsen mit dem Verständnis auf, dass Gott wie ein Vater zu uns ist und wir **einfach und unkompliziert** mit ihm sprechen können, so wie wir auch mit unserem leiblichen Vater reden würden: Frank und frei, ohne Umschweife, man kennt sich, hat viele gemeinsame Erfahrungen und weiss sofort, wovon man spricht. Zur Zeit von Jesus war diese Vorstellung noch nicht üblich: Es war noch Pflicht, in den Tempel zu gehen und Gott Opfer zu bringen. Nur Priester durften sich dem Allerheiligsten nähern, normale Gläubige blieben im Vorhof des Tempels. Das Verhältnis zu Gott war wohl eher von **Furcht** oder mindestens **Ehrfurcht** geprägt als von **Vertrautheit** und **Nähe**. All die Regeln und Gesetze, die zu befolgen sind, wirken eher **bedrohlich** als **vertrauensfördernd**. Und dann erzählt Jesus dieses **Gleichnis vom Vater**, der so **ganz anders** reagiert als irdische Väter das tun würden. Als der jüngere Sohn die Hälfte des Erbes verlangt und damit eigentlich sagt: *«Vater, du bist für mich*

gestorben!», reagiert der Vater nicht empört und lässt ihn ziehen. – In der Fremde verprasst der Sohn alles Geld, geht im wahrsten Sinn des Wortes «zur Sau», er muss Schweine hüten. Als er zurückkommt, wird er von seinem **Vater trotz allem herzlich aufgenommen**, er läuft ihm sogar entgegen, um ihn zu umarmen. Der Vater hätte nach damaligem Recht den Sohn als Knecht anstellen können. Und auch zum **älteren Sohn**, der verständlicherweise empört ist, **geht er nach draussen**, um ihn auch ans Fest einzuladen. So beschreibt uns Jesus **Gott** als **barmherzigen, liebevollen, vergebungsbereiten Vater**, dem nichts so wichtig ist, wie die innige Gemeinschaft mit seinen Kindern. Gott ist der **himmlisch gute**, «der **ganz andere Vater**». Beide «verlorenen» Söhne haben bei ihm ein gutes Zuhause – wenn sie es denn annehmen und geniessen.

In meiner Zeit in den Sozialwerken von Pfarrer Sieber habe ich viele «verlorene Söhne und Töchter» kennengelernt, einige von ihnen habe ich im Sune-Egge, im Spital für AIDS- und drogenkranke Menschen begleitet. Wenn das Leben eines Patienten zu Ende ging, haben wir immer versucht, die Ursprungsfamilie zu kontaktieren: «*Ihr Sohn, ihre Tochter liegt im Sune-Egge mit AIDS oder Drogen-bedingten Erkrankungen im Sterben...*» - Die Väter legten oft das Telefon auf, wenn wir anriefen. Die Mütter kamen meistens, um Abschied zu nehmen. Die Väter dann manchmal doch auch... Gott-Vater streckt seine Arme sofort aus, als der Sohn zurückkehrt. Jesus zeigt uns den **himmlischen Vater** als jemanden, der **zu beiden Söhnen mütterlich-väterlich** ist.

Kein Groll, keine Vorwürfe, keine Abrechnung, nur Liebe, Vergebung, ein neues, unbelastetes Leben. – Diesem «ganz anderen», himmlischen Vater wenden wir uns zu, wenn wir das Unser Vater beten. **Das Unser Vater ist auch für uns die Einladung ins Vaterhaus!**

Jetzt kann es allerdings sein, dass wir uns das nicht vorstellen können, einen so guten, gnädigen himmlischen Vater. Wir kennen aus persönlicher Erfahrung nur irdische Väter und Mütter: Fehlerhaft, mit Ecken und Kanten, manchmal nachtragend, alles andere als vollkommen. Daher drängt sich die Frage auf: **Wo sind die Erfahrungen mit meinen Eltern ein Hindernis für meine Beziehung zu Gott? Und inwiefern können sie eine Hilfe sein für meinen Weg mit Gott?**

Ich habe grossartige Eltern erleben dürfen, die uns Kindern viele **Freiheiten** ermöglichten, aber auch **Verantwortung** und **Verpflichtungen** übergaben auf unserem Bauernhof. Doch wie alle Eltern waren sie nicht vollkommen und wir waren ab und zu nicht gleicher Meinung; vor allem während meiner Pubertät waren meine Eltern «in einem schwierigen Alter»

🙄. In einem Seelsorge- Kurs während meiner Ausbildung zum Pfarramt haben wir ausführlich darüber gesprochen, wie unsere leiblichen **Eltern** unsere Vorstellung von Gott als himmlischem Vater **prägen, verdunkeln** und **einschränken** können. Wir erhielten die Aufgabe, unseren Eltern einen ausführlichen Brief zu schreiben, in dem wir alles notieren sollten, wofür wir **dankbar** sind und gute Momente, die wir gemeinsam erleben durften. Wir sollten aber auch all das aufschreiben, was uns **enttäuscht**, verletzt, überfordert oder unterfordert hat, wo wir zu wenig Anerkennung, Unterstützung erhalten oder unverständliche Grenzen und Regeln erlebt haben. Es wurde ein langer Brief. Wir mussten ihn nicht abschicken, aber in den folgenden Monaten und Jahren ergaben sich viele Gelegenheiten, das eine oder andere zu besprechen, zu klären, zu vergeben oder um Vergebung zu bitten. Als mein Vater vor ziemlich genau 7 Jahren starb und wir ihn die letzten Wochen zu Hause pflegten, konnten wir Kinder **versöhnt** und voller **Ruhe und Frieden** von ihm Abschied nehmen.

Im Kurs damals in der Ausbildung haben wir den Satz gelernt: «**Es ist nie zu spät, eine glückliche Kindheit gehabt zu haben.**» (Milton Erickson)

Das tönt zunächst grammatikalisch und inhaltlich schräg oder falsch, aber psychologisch und geistlich macht es Sinn: Meine Kindheit und meine Beziehung zu meinen Eltern ist nicht nur, was sie war oder ist, sondern noch mehr, was ich daraus mache. Oder noch besser: **Was Gott daraus machen kann**, wenn ich ihm meine Kindheit und **mein Leben anvertraue**.

Ich kann ein noch so verlorener Sohn, eine noch so weit vom Elternhaus entfernte Tochter sein, **die Liebe des himmlischen Vaters kann mich verändern, so weit, wie ich es annehme und zulasse. Das Unser Vater kann meine Lebensgeschichte neu ordnen.**

Auf dem Bild – ein Kirchenfenster aus der evangelischen Kirche Amriswil – **segnet Jesus** die **Kinder**, wie wir es vor der Taufe gehört haben. Er wendet ihnen seine **volle Aufmerksamkeit** und Zuwendung zu, nimmt sie in den Arm, er segnet sie mit **Gottes Gnade, Hoffnung und Liebe**.

Im Kurs, den ich erwähnt habe, war dies eine Übung: In Gedanken setzten wir uns **auf die Knie von Jesus** oder lehnten uns bei ihm an, wie es vom Jünger Johannes beim Abendmahl beschrieben ist. Wir stellten uns vor, dass er uns in die Arme nimmt, uns zulacht, uns lobt, ermutigt und die **ganze Liebe und den vollen Segen Gottes zuwendet**; so umfassend und vollkommen, wie es keine irdische Mutter, kein «normaler» Vater kann.

Beim Vorbereiten für die Predigtreihe habe ich den für mich neuen Begriff **«Körpergedächtnis»** gelernt: Wenn wir schlechte Erfahrungen mit bestimmten Menschen gemacht haben, möglicherweise auch mit unseren leiblichen Eltern, können wir ihnen mit Worten und Gedanken, von **Herzen** und mit dem **Verstand vergeben** und die Sachen **vergessen**. Für uns scheint die Sache abgeschlossen und Schnee von gestern. Aber wenn wir in eine ähnliche Situation kommen, **erinnert sich unser Körper** an Verletzungen, Enttäuschungen und schmerzliche Erlebnisse: Unser «Körpergedächtnis» wird aktiv. Deshalb kann es sehr wertvoll sein, an Orte zu gehen – allenfalls mit Begleitung – wo wir schmerzhaft Erfahrungen gemacht haben und diese mit einer **positiven Aktion** bewusst ablegen. So speichert unser Körper neue, heilsame, aufbauende Erfahrungen.

Das Unser Vater schenkt uns die Chance, unser Körpergedächtnis mit neuen Erfahrungen bereichern, die unsere Wahrnehmung von Vergangenheit und Zukunft positiv verändern. Daher ist die 3. Frage heute: **3. Wo will ich neue «Körpererfahrungen» machen?**

Das Unser Vater ist zugleich ein Beispiel und eine Anleitung, wie Gebet gelingen kann: **Was hilft dir beim Beten?** Unsere Erfahrungen mit unseren leiblichen Eltern prägen unsere Vorstellung vom Himmlischen Vater: Hilfreich oder hinderlich.

«Es ist nie zu spät, eine glückliche Kindheit gehabt zu haben.»

Schenke dem Himmlischen Vater dein Vertrauen und du kannst deine Lebensgeschichte neu schreiben, neue Erfahrungen für Körper, Seele und Geist machen.

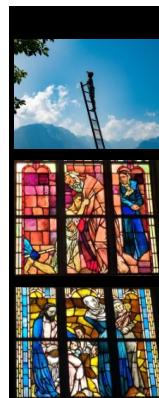
Unser Vater im Himmel

Amen

Sendungswort / Segen:

«Seht doch, wie sehr uns der Vater geliebt hat! Seine Liebe ist so gross, dass er uns seine Kinder nennt – und wir sind es wirklich!» 1.Johannesbrief 3,1a

Gott, der uns liebt wie ein vollkommener Vater und umsorgt wie eine fehlerfreie Mutter segne dich und behüte dich.
Der himmlische Vater lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig!
Er erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden!
Amen



Fragen zum Weiterdenken:

- 1. Anleitung und Freiheit:** Was hilft mir, dass mein Gebet «gelingt»?
- 2. Der ganz andere Vater:** Wo sind die Erfahrungen mit meinen Eltern eine Hilfe / ein Hindernis für meine Beziehung zu Gott?
- 3. «Nie zu spät für eine glückliche Kindheit»:** Wo will ich neue «Körpererfahrungen» machen?

UNSER VATER

Begrüssung

Seht die Vögel unter dem Himmel an: Sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen; und euer himmlischer Vater ernährt sie doch. Seid ihr denn nicht viel kostbarer als sie? (Matthäus 6,26)

Herzlich willkommen zum Gottesdienst hier in der Kirche in Hauptwil.

Was für ein Bild, das Jesus mit dieser Aussage in der Bergpredigt über den Charakter von Gott zeichnet. Ein Versorger, der für all seine Geschöpfe da ist.

Um das Gebet, genau in der Mitte der Bergpredigt geht es die nächsten Sonntage: Das unser Vater.

Heute beginnen Paul Wellauer in Bischofszell und ich hier in Hauptwil mit dem Thema: Unser Vater im Himmel

Kleine Kinder, die eine gute Beziehung zu ihrem Papa und ihrer Mama haben, sind stolz auf sie. Kinder prahlen dann: „Mein Papa ist der beste und stärkste! Mein Papa kann alles reparieren oder mein Papi kann alles organisieren.“ Kinder sind auch kreativ, wenn es um den Kosenamen geht. So versuchen oft etwas eigenes Liebevollnes zu kreieren. Mir gefällt Pau sehr gut. Meine Tochter nennt mich so. Allein wie sie es sagt, lässt mein Herz schmelzen.

„Meine Mama kann die besten Sachen kochen, darum hat mein Papa so einen grossen Bauch.“

Glückliche Kinder sind stolz auf ihre Eltern. Sie freuen sich, ausgerechnet Kinder dieser Eltern zu sein. Diese Freude über unseren Gott möchten wir euch in diesem Vaterunser-Weg entfachen. Uns wird aufgehen, was für ein unglaubliches Geschenk es ist, Gott als himmlischen Vater zu kennen und mit Ihm leben zu dürfen. Einfach schön und wunderbar!

Einführung

Das Vaterunser ist das wichtigste Gebet unseres christlichen Glaubens. Wohl die meisten von uns haben dieses Gebet als Kind gelernt. Man hat es einfach zuhause und dann vielleicht in der Kirche mitgebetet, oder später im Religionsunterricht gelernt.

Oft erst später fragt man sich, ob einem eigentlich bewusst ist, was wir hier beten. Meine ich das ernst? Habe ich es schon so oft gebetet, dass ich dem Inhalt gegenüber nicht mehr die nötige Aufmerksamkeit verleihe?

Die beiden Evangelien Matthäus und Lukas berichten, dass Jesus Seine Jünger das Vaterunser gelehrt hat. Die zwei Fassungen des Gebetes weisen Unterschiede auf.

Matthäus situiert das Vaterunser in der Bergpredigt und darin in jeder Beziehung in der Mitte: Es steht mitten in der Bergpredigt und mitten im Kapitel sechs. Es liegt in der Mitte der Anweisungen über das praktische Glaubensleben. Noch dazu steht es in der Mitte über die Anweisung zum richtigen Beten. Matthäus will damit sagen, dass das Vaterunser der innerste Kern der Bergpredigt sei.

Anders ist der Zusammenhang bei Lukas. Die Jünger bitten Jesus, sie beten zu lehren. Dann lehrte Er sie das Vaterunser-Gebet. Damit wollte Jesus sie nicht nur ein neues Gebet lehren. Vielmehr wollte Er ihnen Anteil an Seiner Beziehung zu Seinem Vater geben und sie damit ins Leben im Reich Gottes und ins Engagement für das Reich Gottes führen

Die Freude Jesu – Sein Vater

Unser Vater im Himmel ... Das erste Wort heisst „Vater“. Damit ist klar ausgesagt, wofür es geht: Gott möchte für uns Vater sein! Starker, grosser und zugleich zärtlicher, behutsamer, mütterlich-liebender Vater. Wenn Er das sein kann, dann dringt die befreiende Kraft dieses Gebetes in unser Leben ein und wandelt es.

Das hat Jesus erfahren. Die Menschen erlebten in Jesus einen Menschen, der eine grosse Freiheit und Sicherheit ausstrahlte; einen Menschen, der nicht hin- und hergerissen war, sondern klar wusste, was Er wollte; einen Menschen, der sich nicht an den Erwartungen der anderen orientierte, sondern von innen her lebte.

Jesus strahlte Klarheit, Mut, Sanftheit, Ruhe und eine grosse Liebe aus. Er war frei, Konflikten und Spannungen nicht auszuweichen, sondern sie durchzutragen.

Worin liegt das Geheimnis dieser Freiheit und dieses Glücks? Jesus lässt darüber keinen Zweifel aufkommen: Das Geheimnis Seines Lebens ist der gute Gott, den Er „Abba“, Papa, Vater nannte. Wenn Jesus Gott direkt anspricht, nennt Er Ihn, mit wenigen Ausnahmen immer „Abba“.

„Abba“ ist die familiäre, vertrauliche und zärtliche Koseform eines Kleinkindes, wie Papa und Mama. Das Kind weiss: Bei Mama, bei Papa bin ich einfach angenommen und geliebt. Da ist es einfach gut sein. „Abba“ ist der herzengute Vater, der mit der Zärtlichkeit einer Mutter liebt.

Die Erfahrung und das innere Wissen, wer Sein Vater ist, war das Glück Seines Lebens. Nächtelang genoss Er Seine Nähe und nährte damit Seine Seele und Seinen Geist. Abba, Vater jubelte es in Seinem Herzen. Seine Freude war es, den Vater zu kennen und zu lieben.

Alles, was Jesus brauchte, empfing Er von Seinem Vater. In jeder Situation vertraute Er auf Seine Sorge um Ihn. Selbst im Misserfolg und in der Enttäuschung war Sein Vater Ihm eine Quelle der Freude. Wenn Er an Seinen Abba dachte, begann Er zu strahlen.

Alles, auch das Schwerste, tat Er für Ihn! Diese Gemeinschaft war für Ihn so beglückend, dass es für Ihn nur noch eines gab: Diesen Vater allen bekannt zu machen.

Die Jünger, die damals mit Jesus zusammen waren, spürten das Besondere an Ihm. Die Liebe und das Glück, welches aus Seinen Augen strahlte, faszinierte sie.

Als Jesus wieder einmal so strahlend vom Gebet kam, sagte einer seiner Jünger: Herr, lehre uns beten, wie schon Johannes seine Jünger beten gelehrt hat. Da sagte er zu ihnen: Wenn ihr betet, so sprecht: Unser Vater im Himmel. Dann lehrte Er sie das Vaterunser-Gebet. Damit wollte Er ihnen Anteil an Seiner Sohnesbeziehung zu Seinem Vater geben. Er wollte sie einführen in das Leben aus der Liebe des himmlischen Vaters.

Unser Vater der Schöpfer des Universums

Was sah Jesus, wenn Er zum himmlischen Vater aufschaute?

Ein Erstes: Er sah den Schöpfer des ganzen Universums.

So betete Jesus: „Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde“ (Mt 11,25a).

In der Schöpfung begegnen wir Gott in besonderer Art. Sie ist als Werk Gottes wie ein Fenster, durch das wir etwas von Gottes Grösse, Herrlichkeit und Weisheit erahnen können. Alles, die ganze Schöpfung hat der himmlische Vater für uns gemacht, damit wir darüber staunen, uns freuen und die Gaben der Schöpfung geniessen.

Die Schöpfung ist riesig gross und voller Wunder. Das zeigt uns die Sonne. Ihr Licht fasziniert uns. Ohne sie gäbe es kein Leben auf der Erde. Sie gibt uns Licht und Wärme. Sie ist riesig gross. In dieser grossen feurigen Kugel hätte die Erde 1'500'000-mal Platz. Die Sonne hat einen Durchmesser von 1'392'000 km Kilometer, was fast vier Mal der Distanz zwischen Erde und Mond entspricht.

Die Grösse der Schöpfung geht uns besonders auch dann auf, wenn wir das Weltall und nachts den Sternenhimmel betrachten. Unsere Erde gehört mit acht anderen Planeten zu unserem Sonnensystem. Unser Sonnensystem gehört zur Milchstrasse. Der nächste Stern ausserhalb unseres Sonnensystems in unserer Milchstrasse (Galaxie), der Alpha Centauri, ist mehr als vier Lichtjahre von der Erde entfernt (genau 4,34 Lichtjahre). Das heisst, wenn wir mit Lichtgeschwindigkeit, das sind fast 300'000 km pro Sekunde (mehr als 7-mal rund um die Erde in einer Sekunde), von der Erde starten würden, wären wir in einer guten Sekunde beim Mond, aber erst nach vier Jahren beim nächsten Stern unserer Galaxie.

Vier Jahre mit Lichtgeschwindigkeit durch das All ist für uns kaum vorstellbar. Noch schwieriger wird es, wenn wir versuchen würden die ganze Länge unserer Milchstrasse zu durchqueren. Vorausgesetzt, wir könnten mit Lichtgeschwindigkeit reisen, bräuchten wir für dieses Unternehmen nicht zehn Jahre, auch nicht fünfzig, auch nicht hundert, sondern mehr als 1000 Jahre. Unvorstellbar! Und unsere Galaxie ist eine von Millionen im Universum! (10 Milliarden!)

Wie mächtig, gross, wunderbar und schön muss dann Derjenige sein, der all diese Galaxien erschaffen hat? Wir können nur staunen und beten: „Wie schön, gross, faszinierend und voll Herrlichkeit bist Du! Denn Du bist noch viel grösser als alles, was Du geschaffen hast.“

Das ist das Erste: Wenn wir das Vaterunser beten, haben wir es mit einem gewaltig-grossen, machtvollen Gott zu tun, der grösser als das Universum ist.

Heilig und doch voll Liebe und Barmherzigkeit

Jesus betete kurz vor seinem Tod im hohepriesterlichen Gebet in Johannes 17: Vater, bewahre sie in deinem Namen, den du mir gegeben hast, damit sie eins sind wie wir!

Jesus bittet Seinen Vater, Seine Jünger zu bewahren. Jesus spricht Ihn mit Heiliger Vater an. Gott ist heilig. Heilig sein ist die Eigenschaft, mit der sich Gott durch die ganze Bibel vorstellt und die am besten Sein Wesen beschreibt. Dem hebräischen Wort kadosch, das im Deutschen mit heilig übersetzt wird, liegt vor allem der Gedanke des Abgesondertseins, des ganz anderen Seins zugrunde.

Im Deutschen stammt das Wort heilig von Heil, von Ganzsein ab. Das zeigt, dass der heilige Gott uns heil und ganz macht.

Heilig bedeutet: Gott ist so anders als wir. In Gott ist alles gut, alles rein und alles schön. Der himmlische Vater ist so vollkommen, dass es bei Ihm keine Hintergedanken, keinen Egoismus, keine dunkle Seite, keinen Zwiespalt gibt. Sein ganzes Wesen ist rein und pure Liebe. Johannes schreibt: Gott ist Licht und keine Finsternis ist in ihm.

Paulus schreibt, dass Gott in unzugänglichem Licht wohnt. Das heisst: Gott ist so wunderbar, dass kein Mensch Ihn jetzt so sehen kann wie Er ist. Vergleichbar ist dies mit der Sonne: Wer versucht direkt in die Sonne zu blicken nimmt das Risiko auf sich, dass bereits nach einigen Sekunden die Hornhaut, die Augenlinse und die Netzhaut für immer Schaden nehmen. Und zugleich fasziniert uns ihr Licht.

So ist es mit Gottes Heiligkeit. Gott ist in Seiner Herrlichkeit so strahlend, dass alle Sonnen und die Millionen von Galaxien des Universums wie kleine Kerzenlichter neben Ihm erscheinen. Gott in Seiner Grösse, Heiligkeit und Majestät erschüttert und zugleich zieht Er uns an und fasziniert uns.

Alles, was Gott tut entspringt Seiner Heiligkeit. Weil der himmlische Vater heilig ist, ist Er zuverlässig und absolut treu. Seine Treue ist nicht abhängig von uns, sondern von Ihm selbst. Obwohl Ihn unsere Untreue schmerzt, gibt es bei Ihm kein Ende der Geduld und Treue. Er kann nicht anders als treu sein.

Aus Seiner Heiligkeit und Vollkommenheit heraus fliesst Seine Liebe zu uns Menschen. Diese Liebe ist bedingungslos, einfach immer für uns da.

Er ist trotzdem Barmherzigkeit und voller Liebe.

Er will uns einfach aus Seinem Herzen heraus gut tun, gleichgültig, was gestern und vorgestern war. Er fühlt in allem mit uns. Wenn wir es schwer haben, wenn wir traurig, enttäuscht und verzweifelt sind, dann will Er uns trösten. So sagt Gott durch den Propheten Jesaja: Wie eine Mutter ihren Sohn tröstet, so tröste ich euch. Trösten ist eine Eigenschaft, die besonders den Müttern eigen ist. Sie fühlen den Schmerz ihrer Kinder und nehmen sie in ihr Herz auf.

So ist der himmlische Vater: Er kommt uns immer voll Liebe entgegen. Er nimmt uns in Sein Herz auf, nicht um uns zu kritisieren, sondern um uns zu zeigen: Ich bin mit dir. Ich fühle mit dir. Ich stärke dich, damit du die jetzige Situation und das Leid gut bewältigen kannst.

Das hebräische Wort für Barmherzigkeit Rahamin leitet sich von rehem ab, was Gebärmutter bedeutet. In der Gebärmutter wird das Leben ganz zärtlich geschützt und genährt. Wie ein kleines Kind im Mutterschoss umgibt uns der himmlische Vater und nimmt uns mit all unserer Bedürftigkeit in Sein Herz auf.

Das weist darauf hin, dass der himmlische Vater, kein Mann und keine Frau ist. Er ist eine Person, ein Du, dass alles mütterliche und väterliche Sein in seiner reinsten Weise unendlich übertrifft.

Ein weiterer Aspekt der Liebe des himmlischen Vaters besteht in Seiner liebevollen Erziehung. Eltern wollen das Beste für ihre Kinder, deshalb erziehen sie ihre Kinder. Erziehen bedeutet ermutigen, ermutigen und nochmals ermutigen. Es bedeutet das Vertrauen ins Leben, in sich selbst, in Gott zu festigen, kurz: Das Rückgrat zu stärken, aber auch Grenzen zu setzen. Erziehen bedeutet, das Böse im Herzen nicht wachsen und wuchern zu lassen. Es bedeutet die Selbstverantwortung der Kinder zu fördern.

Weil Gott im tiefsten Sinn Vater ist, tut Er dies auch. Er erzieht uns mit grosser Zartheit, Liebe und Konsequenz. So lässt uns der himmlische Vater immer frei. Zugleich aber nimmt Er unsere Verantwortung radikal ernst. So lässt Er uns, wenn wir verkehrte Wege gehen, die negativen Folgen unseres Verhaltens spüren. Er nimmt die negativen Folgen nicht weg, damit wir unter dem Leidensdruck umkehren und wieder neu Seine guten Wege gehen.

Als Vater nimmt Er uns die Probleme und Schwierigkeiten des Lebens nicht weg. Er mutet sie uns vielmehr zu, damit wir an ihnen lernen und wachsen. Sein Ziel ist, dass wir reife, verantwortungsbewusste, aufrechte, starke Töchter und Söhne werden, die Seine Art zu sein, widerspiegeln!

Dieser erzieherischen Liebe Gottes können wir uns ganz anvertrauen. So nimmt uns der himmlische Vater mit all unseren Schwächen und Versagen immer neu an, verurteilt uns nie und zugleich heisst Er nichts gut, was uns schadet. Er geht keine faulen Kompromisse mit dem Bösen, Feigen und Zwiespältigen in uns ein.

Der himmlische Vater in Seiner liebevollen Erziehung will das Beste, Edelste und Heiligste in uns zum Leuchten bringen. Er gibt uns Ansporn zum Wachsen. So stärkt Er uns unaufhörlich das Rückgrat und sagt: „Kopf hoch! Geh voll Vertrauen weiter! Du kannst und wirst das durchstehen. Ich gebe dir die Kraft dazu. So wirst du es gut machen! Ich vertraue dir!“

Das „Unser“

Wem will der himmlische Vater Seine Liebe schenken? Wir beten: Vater unser. Wer ist mit dem Unser gemeint?

Das Unser bezieht sich einerseits auf alle Menschen als Geschöpfe Gottes. Durch diesen Schöpfer-Gott gehören alle Menschen zu einer grossen Menschheitsfamilie. Alle Menschen auf dieser Erde in Asien, Afrika, Europa, Amerika, Ozeanien ... sind Seine Kinder und bilden eine grosse Menschheitsfamilie.

„Im Himmel“

Dieser machtvolle und wunderbare Vater ist im Himmel. Himmel meint keinen geografischen Ort, also dort oben im Gegensatz zu hier unten.

Der Himmel ist der Ort, wo der Vater angebetet und verherrlicht wird, wo in allem Sein Wille geschieht, wo Seine Majestät, Herrlichkeit und Schönheit offenbar ist. Darum betet der Psalmist: Der Herr hat seinen Thron errichtet im Himmel. Der Himmel ist zugleich das Zuhause, die wahre Heimat aller, die zum Vater gehören, wie Paulus schreibt: Unsere Heimat ist im Himmel.

Doch – wo ist dieser Himmel? Ein Gehirnchirurg und ein Astronaut reden miteinander. Da sagt der Astronaut: „Ich glaube nicht an Gott! Ich war jetzt schon x-Mal im Weltall und habe ihn nie gesehen!“ Da sagt der Gehirnchirurg: „Na und? Ich habe auch schon x Gehirne operiert und habe noch nie einen Gedanken gesehen.“

Wenn Gott für unsere Augen sichtbar wäre, wäre Er ja an unsere materielle Welt gebunden. Doch dieser Vater ist im Himmel. Himmel bedeutet, dass der himmlische Vater in geistlicher, unsichtbarer Weise, wie „aus dem Himmel heraus“, das heisst aus Seiner göttlichen Macht und Herrlichkeit heraus für uns da ist.

Himmel meint auch das Anders-Sein Gottes. Gott ist nicht irdisch wie wir. Er sieht die Dinge oft ganz anders als wir, wie Er durch den Propheten Jesaja bezeugt: So hoch der Himmel über der Erde ist, so hoch erhaben sind meine Wege über eure Wege und meine Gedanken über eure Gedanken!

„Himmlich“ – ganz anders ist Seine Art, zu uns zu sprechen. Seine Stimme ist nicht gleich hörbar wie menschliche Stimmen. Er spricht uns von innen her an. Manchmal können wir ein ganz sanftes Gezogensein wahrnehmen, ein sanftes und doch klares inneres Licht, eine Art Sehnsucht „das wäre es!“ Sein Reden ist jedoch so klar, dass wir es wahrnehmen können, wenn wir wollen, und zugleich so diskret, dass es uns ganz frei lässt.

„Himmlich“ – ganz anders ist Seine Art, für uns zu sorgen. Meist greift Er nicht direkt ein. Da ist überraschend eine Begegnung, dort ein Anruf, ein spontaner Gedanke, ein Wort, das mir hängen bleibt, ... darin können wir die Hand Seiner sorgenden Liebe entdecken.

Herausforderung zum Schluss

Wie frei ein Mensch ist, hängt oft damit zusammen, wie versöhnt er mit seiner Biographie und Familiengeschichte ist. Da haben Vater und Mutter eine zentrale Rolle. Oft fühlen wir uns zu wenig angenommen, zu wenig geliebt, oder haben das Gefühl nie ganz genügt zu haben. Scheidungskinder leben oft ein Leben lang unbewusst mit Schuldgefühlen. Und so weiter ...

1. Wie verwöhnt bist du mit deinem Vater und deiner Mutter?

Wie du deine Eltern siehst, prägt oft auch dein Bild von Gott. Liebt er mich wirklich, kann ich ihm genügen. Verlässt er mich nicht. Ich will ihn gar nicht als Vater sehen und so nahe an mich heranlassen.

2. Ist Gott für dich ein persönlicher liebevoller Vater oder eben Vati, Papi oder Pau?

Du bist gerufen, auf dieser Welt ein Vorbild in Elternschaft zu sein. Wem könntest du in der Kirchgemeinde so ein Vater oder eine Mutter sein? Sie unterstützen und unseren Vater im Himmel näherbringen?

3. Für wen könntest du ein geistlicher Vater, eine geistliche Mutter sein?

Amen

Bibelstellen

Johannes 17,11

Jesaja 66,13

Matthäus 6,5-15

Lukas 6,1-4

Matthäus 6,28

Matthäus 6,26

Matthäus 11,25

1.Johannes 1,5

1.Timotheus 6,16

Psalm 103,19

Philipper 3,20

Jesaja 55,9

DEIN REICH & WILLE

Darum sollt ihr so beten: Unser Vater im Himmel! Dein Name werde geheiligt. **Dein Reich komme. Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden (Mt 6,9-10)**. Wenn wir über diese Gebetsanliegen nachdenken, erinnern wir uns daran, dass unsere Gebete an Gott, unseren himmlischen Vater gerichtet sind. Im Alten Testament wird Gott nur 11x „Vater“ genannt. Im Neuen Testament 155x. Jesus war es sehr wichtig, dass wir Gott „Vater“ nennen. Dabei ist Gott nicht einfach unser „Kumpel oder Papi“, sondern er bleibt der **BARMHERZIGE GOTT** und gleichzeitig der **HEILIGE GOTT**. Diesen Respekt und diese Hochachtung dürfen wir nie vergessen in unseren Gebeten und in der kommenden Betrachtung. Wir reflektieren die erste Bitte:

1. Dein Reich komme!

Nachdem Jesus von Johannes getauft wurde, zog er sich 40 Tage in die Wüste zurück, um sich gezielt auf seine Berufung vorzubereiten. Und dann geschah Folgendes: *Nachdem aber Johannes überantwortet wurde, kam Jesus nach Galiläa und predigte das Evangelium Gottes und sprach: Die Zeit ist erfüllt, und das Reich Gottes ist nahe herbeigekommen. Tut Buße und glaubt an das Evangelium! Mk 1,14-15*. Von Anfang an war es klar was die Botschaft und der Auftrag von Jesus Christus war: **Das Reich Gottes ist nahe! Jetzt!** Darum sollen die Menschen umdenken, umkehren zu Gott und durch die gute Nachricht an den dreieinigen Gott glauben. In dieser „Unser Vater – Bitte“ nimmt Jesus dieses Anliegen auf. Ich betone hier diese drei Worte einzeln:

1.1 „Dein Reich komme!“

Zuerst eine gute Definition, was mit dem „Reich Gottes“ gemeint ist: **„Das Reich bzw. die Gottesherrschaft ist das vollendete und sichtbare Herrschen Gottes über die ganze Schöpfung.“** Gerhard Maier Johannes beschreibt jenes Ereignis der vollendeten Durchsetzung in der Offenbarung: *Und ich hörte etwas wie eine Stimme einer großen Schar und wie eine Stimme großer Wasser und wie eine Stimme starker Donner, die sprachen: Halleluja! Denn der Herr, unser Gott, der Allmächtige, hat seine Herrschaft angetreten! Offb 19,6*. Da Gott ewig ist, war sein Reich schon vor der Schöpfung präsent. Und seit den ersten Menschen versuchte er uns klarzumachen, was es bedeutet zu seinem Reich zu gehören. Was ist sein Plan mit dem Volk Israel, uns, der Kirche? Was sind seine Werte und was erwartet er von seinen Kindern bzw. seinen Nachfolgern? Das Reich Gottes ist jedoch auch im Kampf mit den Mächten der Finsternis. Darum ist das Reich Gottes zwar mitten unter uns, aber hat sich noch nicht überall ausgebreitet. Das sehen wir jetzt beispielsweise bei Krankheiten, in Afghanistan, zwischenmenschlichem Streit oder dem Tod. Auch deshalb ist dies so eine wichtige Bitte: **Dein Reich komme!**

1.2 «Dein Reich komme!»

1.2.1 Wann?

Wenn Jesus das betet, fragen wir automatisch: „Ja, **wann** soll das geschehen? Heute, Morgen, in einem Jahr? In hundert Jahren? Diese Frage beschäftigte auch die Jünger (Lies Mk 13,3-4; Apg 1,6-7). Das Reich Gottes ist mitten unter uns. Die Vollendung findet aber erst am Ende der Zeiten statt (Offb 19,6). Den genauen Zeitpunkt kann Niemand vorausahnen. Darum beteilige ich mich auch nicht an allen Endzeit-Spekulationen. Das Reich Gottes setzt sich vollends nach der Auferstehung der Toten und nach dem Gericht Gottes durch. Dann beginnt die Ewigkeit beim allmächtigen und barmherzigen Gott. Und ich hoffe, jeder, der mir jetzt zuhört oder das liest, dann dabei sein wird (Joh 3,16-21)!

1.3.2 Wo?

Nach dem „Wann“, stellt sich automatisch die Frage: „**Wo**“ soll sich das Reich Gottes ausbreiten? Natürlich auf der ganzen Welt. Darum hat Jesus die Jünger beauftragt das Evangelium der ganzen Welt zu verkünden (Mt 28,16-20). Aber es ist so einfach von der „grossen Mission“, der „grossen Ernte und Erweckung“ zu träumen. Meistens bleiben diese Visionen nur Illusionen. Das Reich Gottes will sich zuerst in dir und mir ausbreiten. China: «Herr erwecke deine Kirche und beginne in mir!» – Schweiz: „Herr, dein Reich komme und beginne in mir!“ Deshalb sind Anlässe wie der AlphaLive-Kurs oder mosaik so wichtig. Diese Gefässe sind nicht für Gemeindeglieder gedacht, sondern dass durch sie unsere nichtchristlichen Freunde und Bekannten zum Glauben an den lebendigen Gott finden. Hier kann jeder mit seinen Möglichkeiten einen wichtigen Beitrag leisten.

1.3 «Dein Reich komme!»

Nochmals als Erinnerung. Das „**Unser** Vater“ heisst eben nicht „**Mein** Vater!“ Es geht nicht um mich, sondern um IHN und SEIN Reich. SEINE Gemeinde. Das ist manchmal schwierig, weil unser Herz in dieser Gesellschaft völlig anders gepolt ist: „Alle denken immer nur an sich. Nur ich, denke nur an mich!“ 😊 Um mich selber an der Nase zu nehmen, betone ich das manchmal im Gebet und zeige mit dem Finger nach Oben: „DEIN Reich komme!“ In mir. In meinen Beziehungen. Im Hauskreis. Im Gottesdienst usw.

2. «**Dein Wille geschehe!**»

Wenn wir die ersten drei Bitten des „Unser Vaters“ studieren, also: „Geheiligt werde dein Name – Dein Reich komme – Dein Wille geschehe!“, fällt auf, dass nicht unser „Wir“ oder unser „Ich“ im Zentrum stehen, sondern Gottes Wille, und zwar ganz allein. „*Dadurch wird das Gebet von vornherein von jeder Eigenwilligkeit und Selbstsucht gereinigt.*“ Fritz Rienecker. Als Christen wissen wir natürlich, dass zuerst Gottes Wille geschehen soll, aber akzeptieren wir ihn wirklich gerne? Was fühlt mein Herz? Ich kenne drei verschiedene Herzenshaltungen, wie wir mit dem Willen Gottes umgehen können:

a. **Mit einer resignierten Herzenshaltung**

Ich spielte als Kind immer gerne Fussball. Möglichst jeden Tag. Aber ich musste immer zuerst meine Mutter fragen. Und bevor ich fragte, wusste ich schon, was sie mich fragen würde: „Hast du deine Hausaufgaben schon gemacht?!“ „Muss das sein?“ „Ja, das will ich so, das weisst du genau. Zuerst die Hausaufgaben, dann Fussball!“

Dass ich die Hausaufgaben machte, war also häufig nicht wirklich freiwillig. Ich musste mich dem Willen der Mutter beugen. Aber nicht wirklich freiwillig und auch nicht wirklich von Herzen. Eigentlich war ich ziemlich sauer auf sie. Ich resignierte. Ich sagte aber nichts, weil sie ja auch noch das Sackgeld verwaltete! 😊 Aber ihr merkt schon, was ich meine. Wir sagen „Ja“ zu Gottes Willen. Wir tun besser, was er sagt. Aber manchmal nicht wirklich von Herzen. Eher so pflichtbewusst oder resigniert. Wir wollen ja nicht den Segen Gottes verpassen, oder?...

b. **Mit einer bitteren Herzenshaltung**

Bitterkeit hat negative Auswirkungen für unser Denken und Glaubensleben und ist wie ein Gift für unsere Nächsten und die Gemeinde (Hebr 12,15). Woher kommt die Bitterkeit in unserem Leben? Meistens, wenn etwas Schlimmes in unserem Leben passiert und wir Gott nicht verstehen oder ihm die Schuld geben wollen. Mir persönlich ist Wahrhaftigkeit wichtig. Im Privatleben, aber auch im Glaubensleben. Darum kann ich absolut nichts mit Christen anfangen, die schreckliche Dinge verharmlosen oder beschönigen wollen. Ich meine, wenn Menschen durch Alzheimer ständig verwirrt werden, ist das einfach nicht lustig. Wenn jemand schwer an Krebs erkrankt, hat man vielleicht einfach keine Lust auf eine Worship-Session. Oder wenn ein Teenager Suizid macht, kann man das nicht mit einem frommen Spruch wegwischen.

Wenn man selbst betroffen ist, werden diese Sätze viel konkreter und schmerzhafter. Und man fragt sich unweigerlich: „Warum, Gott?! Warum lässt du das zu?! Warum Ich? Warum wir?!“... Es ist dann ein schmaler Grat, dass man auf Gott wütend wird und dann im vermeintlichen Glauben sagt: „Es ist halt Gottes Wille!“ **So entsteht in unseren Herzen aber nur Bitterkeit und der Glaube wird mit der Zeit erlöschen.** Darum ist es eine Aufgabe von jedem von uns, dass wir leidenden und angefochtenen Menschen in der Not beistehen.

c. **Mit einer vertrauensvollen Herzenshaltung**

Was Gott in meinem und deinem Herzen immer wieder sucht, ist unser **Vertrauen**. Es geht ihm ja weder um Leistung, Aussehen, Einkommen, Begabung oder Automarke. Er sieht dein Herz an und fragt dich: «Vertraust du mir?» **Glaubst du** wirklich, dass mein Wille gut ist für dich? Auch jetzt, wo du keinen Durchblick hast? Natürlich, wenn ein Ehepaar einen Kinderwunsch hat (Mann und Frau!) und das Kind kommt gesund auf die Welt. Dann ist es der Wille Gottes. Aber ich kenne Familien in meinem Umfeld, da hat eines oder das einzige Kind «Trisomie 21.» Das war immer zuerst ein Schock für die

Eltern. Kann man dann auch da noch sagen: «Ja, das ist Gottes Wille. Der himmlische Vater meint es gut mit uns und dem Kind?!»

Ich glaube so eine vertrauensvolle Haltung ist möglich. Aber nur, wenn wir an Gottes Weisheit und Liebe glauben. Gottes Weisheit steht über unserer begrenzten Intelligenz und Erkenntnis. Gottes Weisheit ist unendlich grösser als unsere Pläne und Gedanken. Wenn ich auch noch weiss, dass dieser Gott in seinem Wesen Agape ist und das Beste will für seine Kinder, dann kann ich ihm vertrauen. In den schönen Momenten unseres Lebens, aber auch in den herausfordernden und vielleicht sogar krassen Zeiten. Gerade in Zeiten der Not ist der Blick auf das Kreuz so wertvoll. Es erinnert uns daran, dass Gott seine Liebe zeigte, indem er seinen eigenen Sohn nicht verschont hat und uns nichts von dieser göttlichen Liebe trennen kann (Röm 8,31-38). Auf dem Fundament der göttlichen Zusagen können wir immer wieder neu von Herzen beten: **«Unser Vater im Himmel. Dein Wille geschehe – Dein Reich komme! In mir. In uns. Auf der ganzen Welt!»**

Fragen zur Vertiefung (persönlich oder zusammen mit anderen):

- ✓ In welchem Bereich fällt es dir leicht, „JA“ zu Gottes Willen zu sagen?
- ✓ In welchem Bereich hast du momentan Mühe „JA“ zu Gottes Willen zu sagen?
- ✓ Wie unterscheidest du, ob etwas Gottes- oder Menschenwille ist?
- ✓ Wie viele „Nichtchristen“ kennst du persönlich in deinem Umfeld? Bezeugst du deinen Glauben? Betest du für sie?
- ✓ Was tust du, damit sie auf den dreieinigen Gott aufmerksam werden?

UNSER TÄGLICHES BROT GIB UNS HEUTE

Begrüssung: Psalm 42, 2 – 3:

«2 Wie der Hirsch schreit nach frischem Wasser, so schreit meine Seele, Gott, zu dir. 3 Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott. Wann werde ich dahin kommen, dass ich Gottes Angesicht schaue?»

Amen

Lesung: Markus 6, 30 – 44: Speisung der 5000

30 Und die Apostel kamen bei Jesus zusammen und verkündeten ihm alles, was sie getan und gelehrt hatten. 31 Und er sprach zu ihnen: Geht ihr allein an eine einsame Stätte und ruht ein wenig. Denn es waren viele, die kamen und gingen, und sie hatten nicht Zeit genug zum Essen. 32 Und sie fuhren in einem Boot an eine einsame Stätte für sich allein.

33 Und man sah sie wegfahren, und viele hörten es und liefen aus allen Städten zu Fuß dorthin zusammen und kamen ihnen zuvor. 34 Und Jesus stieg aus und sah die große Menge; und sie jammerten ihn, denn sie waren wie Schafe, die keinen Hirten haben. Und er fing eine lange Predigt an. 35 Da nun der Tag fast vergangen war, traten seine Jünger zu ihm und sprachen: Die Stätte ist einsam, und der Tag ist fast vergangen; 36 lass sie gehen, damit sie in die Höfe und Dörfer ringsum gehen und sich etwas zu essen kaufen. 37 Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Gebt ihr ihnen zu essen! Und sie sprachen zu ihm: Sollen wir denn hingehen und für zweihundert Silbergroschen Brot kaufen und ihnen zu essen geben? 38 Er aber sprach zu ihnen: Wie viele Brote habt ihr? Geht hin und seht nach! Und als sie es erkundet hatten, sprachen sie: Fünf, und zwei Fische. 39 Und er gebot ihnen, dass sich alle lagerten, tischweise, auf das grüne Gras. 40 Und sie setzten sich, in Gruppen zu hundert und zu fünfzig. 41 Und er nahm die fünf Brote und zwei Fische und sah auf zum Himmel, dankte und brach die Brote und gab sie den Jüngern, dass sie sie ihnen austeilten, und die zwei Fische teilte er unter sie alle. 42 Und sie aßen alle und wurden satt. 43 Und sie sammelten die Brocken auf, zwölf Körbe voll, und von den Fischen. 44 Und die die Brote gegessen hatten, waren fünftausend Männer.

Amen.

Predigt: «Gib uns das, was wir brauchen.»

Vor ein paar Tagen war ich mit einigen Oberstufenschülern in Gossau um Lebensmittel, die von den Grossverteilern zurückkamen, auszusortieren. Was noch gut und brauchbar war, legten wir auf die Seite. Man glaubt es kaum, was alles aus den Filialen zurückkommt. Da gibt es Fleisch, Süßigkeiten, Früchte, Salat, Gemüse, Milchprodukte und vieles mehr. Dabei ist manchmal einfach einer von drei Salatköpfen nicht mehr so schön. Bei anderen war die Verpackung beschädigt oder das Verkaufsdatum überschritten. Es gibt auch viele Waren, von denen zu viel produziert wurden oder was auch immer. Am Schluss des Nachmittags blickten wir auf viele Kisten, die mit erstaunlich guten Lebensmitteln gefüllt waren und die am kommenden Tag irgendwo in einer Ausgabestelle an Menschen in schwierigen finanziellen Verhältnissen weitergegeben werden. Zwei solche Lebensmittelausgabestellen «Brot lindert Not» sind auch in unserer Kirchgemeinde, in Hauptwil und in Waldkirch. Ich erwähne dies nicht ohne Stolz, denn wir «retteten» Lebensmittel vor der Biogasanlage

und ermöglichten Menschen, mit diesen Lebensmitteln noch etwas Wunderbares zu kochen. Übrigens kann man bei uns Lebensmittel beziehen, ohne vom Sozialamt eine Bestätigung vorzuweisen. Man muss einfach glaubhaft machen, dass man im Moment in einer schwierigen finanziellen Situation ist.

Ihr Lieben: Was wir tagtäglich alles wegwerfen, schreit zum Himmel. Das Bundesamt für Umwelt schreibt auf seiner Homepage, dass wir in der Schweiz jährlich ca. 2,8 Millionen Tonnen Lebensmittel vernichten, das sind (falls ich richtig gerechnet habe) etwa 90'000 Lastwagen voll. Gleichzeitig wissen wir, dass weltweit Millionen von Menschen verhungern – nicht nur hungern, sondern an ihrem Hunger oder an den Folgen davon sterben. Jeden Tag sterben Menschen! Auf der Homepage von UNICEF heisst es, dass alle 10 Sekunden ein Kind an den Folgen von Hunger stirbt. Das schreit zum Himmel.

1. Was brauchen wir wirklich?

Im Gebet: «Unser Vater im Himmel» beten wir: «Unser tägliches Brot gib uns heute.» Was ist mit diesem «täglichen Brot» gemeint? Sicher gehört das dazu, was wir an Nahrung brauchen. Wir brauchen zu essen und zu trinken. Jesus meint damit noch viel mehr als nur die Nahrung. Was brauchen wir dann sonst noch so alles? Wir brauchen etwas zum Anziehen, ein Dach über dem Kopf. Wir brauchen Menschen um uns herum, die uns lieben und Freunde, die mit uns durchs Leben gehen. Wir brauchen gute Schulen, eine gute Regierung und noch viel mehr. Martin Luther sagt in einer seiner Schriften: Es geht um das Lebensnotwendige! Es geht um das, was wir wirklich brauchen. Es geht nicht um all das, was auch noch schön und nett wäre, wenn wir es hätten. Es geht um das, was wir wirklich brauchen. Von dem, was wir nicht brauchen, haben wir sowieso genug.

Heute, am Eidgenössischen Dank-, Buss- und Betttag, danken wir Gott von ganzem Herzen für all das Gute, das wir haben. Wir danken für unser Leben. Wir danken für unsere Lieben und unsere Familie. Wir danken für all die Menschen, die es gut mit uns meinen: Für unsere Freunde, für die guten Lehrpersonen, die uns aufs Leben vorbereiten, für all die verantwortungsvollen Unternehmer, für die hingebungsvollen Pflegenden und Ärzte in den Spitälern und Altersheimen. Wir sind dankbar für eine gute Regierung, die unserem Land und den Menschen Sorge trägt. Wir haben so viel Grund zum Danken, so wie es auch das Video des Kirchenrats zum Ausdruck bringt.

Wenn wir unsere Welt anschauen – wenn wir die Nachrichten sehen oder hören, merken wir, dass neben dem Guten auch vieles schief ist. Am 29. Juli – vor gut einem Monat, hatten wir Menschen weltweit schon alle natürlichen Ressourcen aufgebraucht, welche die Erde innerhalb eines Jahres wiederherstellen kann. Seit über einem Monat zerreissen wir von den Reserven! Das heisst: Wir leben auf Kosten von anderen Generationen. Vergessen wir denn dabei einfach, dass auch unsere Kinder und die kommenden Generationen ein Recht auf einen intakten Lebensraum und eine intakte Umwelt haben? Meine Lieben – dieser wunderbare und einzigartige Planet muss doch auch für die kommenden Generationen eine gute Lebensgrundlage bieten!

Und dabei ist doch das Jahr noch nicht fertig. Von Ende Juli bis Ende Dezember sind es noch fünf Monate! Fünf Monate, in denen wir auf Kosten anderer Generationen leben. Ich glaube, in diesem Konsumrausch ist etwas spürbar von diesem

unbeschreiblichen Hunger in uns Menschen, der allein durch Materielles nicht gestillt werden kann. Ich muss mir bewusst machen: Je mehr ich auf dieser Welt konsumiere, desto weniger bleibt für andere.

Jesus sagte einmal sinngemäss (Matthäus 8, 20): «Die Füchse haben ihre Höhlen, die Vögel haben ihre Nester. Aber ich habe keinen Platz, kein Zuhause hier in dieser Welt.»

Und Paulus sagte (1. Timotheus 6, 8): «Wenn wir zu essen und zu trinken und Kleider haben, soll uns das genügen.» Was für ein Gegensatz zu dem, was viele von uns haben.

Heute wird uns so viel angeboten. Regale in den Supermärkten sind voll. Viele geben ihre Kleider weg, nicht weil sie kaputt sind, sondern, weil sie nicht mehr der Mode entsprechen.

Heute sind viele Menschen gestresst und manchmal sogar überfordert, weil sie unter so vielen guten Möglichkeiten und Angeboten wählen dürfen und wählen müssen. Gehe ich ins Kino oder doch lieber an die Party oder vielleicht lieber zum Italiener zum Essen?

Macht mich all das wirklich glücklich? Wenn dem so wäre, müssten wir in unseren Breitengraden und in unserem Land überglücklich sein. Doch wir ahnen, glücklich sein braucht mehr als Überfluss.

2. Wir brauchen Lebensmittel – Mittel zum Leben.

Ja, wir brauchen Lebensmittel – Mittel zum Leben. Wir brauchen Essen und Trinken – Kleider und ein Dach über dem Kopf. Gott weiss das.

Wenn wir auf das Leben von Jesus sehen, geht es immer wieder auch um Brot. Jesus geht in die Wüste und fastet. Sein Hunger wird immer grösser und dann kommt der Widersacher auf Jesus zu und sagt: «Wenn du Gottes Sohn bist, dann befehl diesen Steinen, dass sie zu Brot werden sollen.» Die Antwort von Jesus ist: «Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von jedem Wort, das aus dem Mund seines Gottes kommt.»

Auch ganz am Schluss des irdischen Lebens von Jesus geht es ums Brot. Jesus ist mit seinen Freunden zusammen und feiert das Passamahl. Dabei nimmt er das Brot, dankt Gott dafür – bricht es und sagt zu seinen Freunden: «Nehmt und esset. Das ist mein Leib für euch.»

Beim Abendmahl vergegenwärtigen wir uns: Jesus ist das Brot des Lebens, oder in anderen Worten, das Brot, das Leben gibt. Dieses Brot bedeutet für uns: «Mein Kind – mein Sohn – meine Tochter – deine Schuld – deine Sünden sind dir vergeben.» Jesus sagt: «Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, dessen Hunger wird gestillt. Wer zu mir kommt, dessen Durst wird gestillt.» (Johannes 6,35)

Jesus ist beides wichtig: Unser Körper und unsere Seele. Unser äusserer Mensch und unser innerer Mensch.

Jesus ass oft mit Menschen und ich staune, was da alles passierte. Er ass mit Menschen, die verachtet waren, die ausgestossen waren. Und wenn Menschen mit ihm assen, nahmen sie nicht nur Nahrung zu sich für ihren Körper, sondern sie merkten, dass ihr innerer Mensch gestärkt, berührt und verändert wurde in diesem Zusammensein. Sie merkten tief im Innern: Da wird meine Sehnsucht gestillt. In Jesu Gegenwart findet mein Herz Ruhe und da fühle ich mich angenommen und wohl. Jesus ist das Brot des Lebens. Er sorgt für mich – für mein leibliches und für mein geistliches Wohl.

3. «Gebt ihr ihnen zu essen!»

Jesus sieht die vielen Menschen, die zu ihm kamen, um ihm zuzuhören. Da kam der Moment, wo seine Jünger – seine Freunde und er etwas Ruhe suchten und eigentlich vor den Menschen flüchteten. Sie wollten über den See fahren, doch als die Menschen dies merkten, liefen sie am Ufer entlang und als Jesus dort ankam, waren auch die Menschen wieder da. Jesus sah die Not, den Hunger und den Durst ihrer Herzen. Sie wollten hören, was er von Gott sagte und so erzählt er von Gottes Reich und von der Liebe Gottes zu den Menschen.

Irgendwann war es so spät, dass die Jünger Jesus vorschlugen: «Lass doch die Menschen gehen. Schick sie in die umliegenden Dörfer und Höfe, damit sie jetzt auch etwas für ihren leiblichen Hunger kaufen können.»

Und was sagt Jesus? Jesus sagt: «Gebt ihr ihnen zu essen!» «Was soll das?», sagten die Jünger.

Und Jesus sagt: «Ja, ihr habt richtig gehört: Gebet ihr ihnen zu essen.» «Was sollen wir ihnen zu essen geben?», fragten die Jünger. «Das sind weit über 5000 Personen! Wie sollen wir denen zu essen geben?»

Jesus fragte: «Wer hat etwas dabei? Fragt bei den Leuten nach.» Das taten die Jünger und kamen mit zwei Fischen und fünf Broten zurück. Das war alles. Fünf Fischbrötchen für weit über fünftausend Menschen.

Und Jesus nimmt das, was die Jünger mitbringen, dankt Gott dafür und lässt die Jünger verteilen. Was für eine Überraschung. Am Schluss bleiben zwölf Körbe voll übrig.

«Die Menschen sind hungrig. Gebt ihr ihnen zu essen.» Das, liebe Gemeinde, ist unser Auftrag. Die Menschen sind hungrig. Gebt ihr ihnen zu essen. Die ersten Christen bildeten etwas wie eine Gütergemeinschaft – mindestens einige von ihnen. Und sie laden Witwen und Waisen ein. Sie laden Menschen ein, die nicht genug zu essen haben und haben ihren körperlichen Hunger gestillt. Und als der Hunger gestillt gewesen ist, da sind auch die Fragen gekommen: «Warum lebt ihr so, wie ihr lebt? Warum teilt ihr mit uns? Woher kommt die Freude in eurem Leben?»

Ich komme zum Schluss: Vielleicht knurrt euch schon langsam der Magen. Ja, wir Menschen brauchen Nahrung für unseren Körper. Unsere Seele knurrt nicht, doch auch sie zeigt, dass sie Hunger hat.

Ich glaube, dieser Hunger zeigt sich in unserem Freizeitverhalten. Wir jagen so vielem nach – sei es mit Essen und Trinken – mit dem Konsum von Medien – oder beim Ausgang, in den Ferien oder in vielem anderen, das wir tun. «Wie ein Hirsch lechzt nach frischem Wasser, so sehne ich mich nach dem lebendigen Gott.» Jesus Christus will unseren Hunger stillen und dann sagt er zu dir und zu mir: «Gib du den Menschen zu essen. Nahrung für Leib und Seele. Gib du ihnen zu essen.»

Amen.

Fragen zur Vertiefung:

- Was hast du, was du nicht brauchst? Was, von dem was du hast, hindert dich daran, unbeschwert vorwärtszugehen?
- Was fehlt dir, was du dringend nötig hättest?
- Jesus sagt zu seinen Freunden: «Gebt ihr ihnen zu essen.» Was bedeutet das für dich in Bezug auf den körperlichen und seelischen Hunger der Menschen?

Sendung: (Mk 16, 15 & Mt. 28, 20)

Jesus sagt: «Geht hinaus in die Welt – predigt das Evangelium – die gute Nachricht allen Menschen und der ganzen Schöpfung.»

«Siehe, ich bin bei euch jeden Tag, bis ans Ende der Welt.»

Amen!

Segen:

Der Herr segne dich und behüte dich.

Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden.

Amen!

Die Bibeltexte stammen aus der Lutherübersetzung

UND VERGIB UNS UNSERE SCHULD

Begrüssung: Micha 7, 18f

«18 Herr, wo ist ein Gott wie du? Du vergibst denen, die von deinem Volk übrig geblieben sind, und verzeihst ihnen ihre Schuld. Du bleibst nicht für immer zornig, denn du liebst es, gnädig zu sein! 19 Ja, der Herr wird wieder Erbarmen mit uns haben und unsere Schuld auslöschen. Er wirft alle unsere Sünden ins tiefste Meer.»

Amen

Lesung: Matthäus 18, 21 – 35: Das Gleichnis vom unbarmherzigen Schuldner

21 Da wandte sich Petrus an Jesus und fragte ihn: »Herr, wie oft muss ich meinem Bruder oder meiner Schwester vergeben, wenn sie mir Unrecht tun? Ist siebenmal genug?« 22 »Nein«, antwortete ihm Jesus. »Nicht nur siebenmal, sondern siebenundsiebzigmal. 23 Denn mit Gottes himmlischem Reich ist es wie mit einem König, der mit seinen Verwaltern abrechnen wollte. 24 Als Erstes wurde ein Mann vor den König gebracht, der ihm einen Millionenbetrag schuldete. 25 Aber er konnte diese Schuld nicht bezahlen. Deshalb wollte der König ihn, seine Frau, seine Kinder und seinen gesamten Besitz verkaufen lassen, um wenigstens einen Teil seines Geldes zurückzubekommen. 26 Doch der Mann fiel vor dem König nieder und flehte ihn an: ›Herr, hab noch etwas Geduld! Ich will ja alles bezahlen.‹ 27 Da hatte der König Mitleid. Er gab ihn frei und erließ ihm seine Schulden. 28 Kaum war der Mann frei, da traf er einen anderen Verwalter, der ihm einen vergleichsweise kleinen Betrag schuldete. Er packte ihn, würgte ihn und schrie: ›Bezahl jetzt endlich deine Schulden!‹ 29 Da fiel der andere vor ihm nieder und bettelte: ›Hab noch etwas Geduld! Ich will ja alles bezahlen.‹ 30 Aber der Verwalter wollte nichts davon wissen und ließ ihn ins Gefängnis werfen. Er sollte erst dann wieder freigelassen werden, wenn er alles bezahlt hätte. 31 Als nun die anderen Verwalter sahen, was sich da ereignet hatte, waren sie empört. Sie gingen zu ihrem Herrn und berichteten ihm alles. 32 Da ließ der König den Verwalter zu sich kommen und sagte: ›Was bist du doch für ein boshafter Mensch! Deine ganze Schuld habe ich dir erlassen, weil du mich darum gebeten hast. 33 Hättest du da nicht auch mit meinem anderen Verwalter Erbarmen haben müssen, so wie ich mit dir?‹ 34 Zornig übergab der Herr ihn den Folterknechten. Sie sollten ihn erst dann wieder freilassen, wenn er alle seine Schulden zurückgezahlt hätte. 35 Auf die gleiche Art wird mein Vater im Himmel jeden von euch behandeln, der seinem Bruder oder seiner Schwester nicht von ganzem Herzen vergibt.«

Amen.

Predigt: Vom Vergeben der Schuld

Wisst ihr, welche biblische Geschichte mich immer wieder zutiefst berührt? Ich erzähle sie kurz. Ein Sohn kommt zu seinem Vater und sagt: «Vater, ich will in die Welt hinaus. Ich möchte das Leben spüren. Hier in deinem Haus ist es mir viel zu eng! Auch die Menschen hier kenne ich schon in- und auswendig. Ich muss raus. Raus in die Welt. Vater, gib mir das Geld, das mir zusteht, wenn du einmal stirbst. Du, ich brauche Geld. Schliesslich werde ich es ja einmal erben, also kannst du es mir ja jetzt schon geben. Ich muss raus!»

Der Vater liebt seinen Sohn so sehr, dass er merkt: Ich kann ihn nicht festhalten. Ich kann ihn nicht anbinden. Nein! Sonst hätte er immer das Gefühl etwas zu verpassen – ja vielleicht das Beste zu verpassen. Ich muss ihn gehen lassen, obwohl es mir fast das Herz zerreisst. Er wird auf die Schnauze fallen, doch wie soll ich ihn davor bewahren? Er vertraut mir nicht. Er merkt und glaubt nicht, dass ich es unendlich gut mit ihm meine. Ich muss ihn gehen lassen.

Und der Sohn sagt sich: «Endlich bin ich frei! Endlich kann ich machen, was ich will. Endlich kann ich das Leben und die Welt geniessen! Freiheit pur.»

Und dann geht er fort und zieht in die Welt hinaus. Jetzt wird erst einmal gefeiert, getanzt, gegessen und getrunken! «Wow! Was für ein Leben! Was für coole Freunde ich doch habe. Nicht so spiessig, wie zuhause!», denkt er sich.

Tag für Tag geht das so und er merkte gar nicht, wie sein Geld langsam zu Ende geht. Eines Abends nimmt er die letzten Geldstücke aus seiner Tasche und legt sie dem Wirt auf den Tisch. «Morgen muss jemand anderer bezahlen.», denkt er bei sich. Doch es kommt ganz anders. Die neuen «Freunde» sind so schnell wieder weg, wie sie gekommen sind. Keiner ist mehr da und jetzt kommt eine Hungersnot über das Land und er hat keine Arbeit, nichts zu Essen und kein Dach über dem Kopf. «Was soll ich bloss tun?», fragt er sich. «Ich brauche dringend Arbeit. Wenn ich nichts verdiene, verhungere ich.» Doch überall wird er abgewiesen. Keine Sau interessiert sich für ihn und dort landet er schliesslich auch: bei den Schweinen. Nicht einmal das Schweinefutter darf er essen. Jetzt ist er ganz unten angekommen. Ganz unten – da gibt es nur noch einen kleinen – einen ganz kleinen Funken Hoffnung. Am Boden zerstört denkt er: «Ich gehe nach Hause zu meinem Vater und sage ihm: Vater! Ich bin vor Gott und dir schuldig geworden. Ich bin nicht mehr Wert dein Sohn zu sein. Doch bitte nimm mich wenigstens als einen deiner Arbeiter auf.»

So machte er sich schliesslich auf den Weg zu seinem Vater. Als er noch ein ganzes Stück vom Haus entfernt war, sah ihn der Vater schon. Ausser sich vor Freude hüpfte sein Vaterherz, als er den Sohn sieht. Er kann gar nicht anders, als seinem Sohn entgegenzurennen. Er rennt ihm mit aller Kraft entgegen, so schnell ihn seine Beine noch tragen, fällt ihm um den Hals und überhäuft ihn mit Küssen. Sein Vaterherz jubelt.

Jetzt sagt der Sohn zum Vater: «Vater, ich bin vor Gott und vor dir schuldig geworden und ich bin es nicht mehr wert dein Sohn zu sein!»

Doch der Vater sagt zu seinen Dienern: «Schnell, holt neue Kleider und Schuhe und macht ein wunderbares Fest bereit! Mein Sohn ist wieder da. Er ist tot gewesen und jetzt lebt er wieder.»

Liebe kann man nicht erzwingen. Liebe muss man frei wählen können. Wenn der Vater seinen Sohn gezwungen hätte, zuhause zu bleiben, dann hätte er ihn verloren. Der Vater musste das Risiko eingehen, dass sein geliebter Sohn nie mehr nach Hause kommt. Dass er ihn für immer und ewig verlieren könnte. Liebe kostet einen unbeschreiblichen Preis. Ein Preis, der einem manchmal fast das Herz zerreisst.

Und erst als der Vater seinem Sohn vergibt kann eine neue Beziehung wachsen. Und damit komme ich zum Punkt:

«Vergebung heilt Beziehungen.»

1. Vergebung heilt Beziehungen.

So wie in der Geschichte, wo Jesus erzählt hat, gilt auch heute noch: «Vergebung heilt Beziehungen.» Wenn der Vater voller Bitterkeit zu seinem Sohn gesagt hätte: «Was fällt dir eigentlich ein! Du hast mich so sehr verletzt. Du bist einfach abgehauen. Du hast so getan, als ob ich schon tot bin und hast einfach mein Geld genommen und versoffen. Schau selber, wie du da durchkommst. Jetzt will ich nichts mehr mit dir zu tun haben.»

So oder ähnlich würde es tönen, wenn der Vater seinem Sohn nicht vergeben hätte. So könnte es sich abspielen, wenn der Vater auf seinem Recht beharrt hätte. Wenn er nicht bereit gewesen wäre zu vergeben, dann wäre die Beziehung zerbrochen. Doch der Vater vergibt seinem Sohn und legt damit die Grundlage für eine neue Beziehung. Vergebung heilt Beziehungen!

Als Petrus Jesus einmal fragte: «Wie oft muss ich vergeben? Reicht es, wenn ich es siebenmal mache?»

Und Jesus sagt: «Nein, nicht sieben Mal, sondern siebenundsiebzig Mal.» Was ist damit gemeint? Jesus meint damit, dass wir immer und immer wieder vergeben sollen.

Was löst das bei dir aus? Was löst das bei jemandem aus, der wirklich sehr viel Schlimmes erlebte? Mir scheint, dass viele von uns ganz schnell an unsere Grenzen stossen, wenn es darum geht, anderen zu vergeben. Schnell denke ich: «Du hast mich tief verletzt! Mit dir will ich nichts mehr zu tun haben.» Oft wenden wir uns verletzt und beleidigt ab und haben das Gefühl, das ist doch unser gutes Recht! Ganz nach dem Motto: Auge um Auge und Zahn um Zahn. Mag ja sein, dass wir im Recht sind. Doch was passiert, wenn wir es nicht schaffen, mit Gottes Liebe und Kraft zu vergeben? Dann ist die Gefahr gross, dass wir bitter werden.

Es gibt eine Redensart, die heisst: «Dem anderen etwas nachtragen.» Nachtragen im wörtlichen Sinn ist sehr streng. Jemandem den Rucksack tragen ist streng. Jemandem zwei Kisten Mineralwasser nachzutragen ist sehr streng, vor allem, wenn es bis in den achten Stock hoch geht. Oft ist es so, dass der andere das gar nicht merkt. Er merkt vielleicht gar nicht, dass er mich verletzt hat, doch mich fordert es heraus. Mich stresst es, wenn ich ihn vielleicht nur schon im Supermarkt antreffe oder auf der Strasse von weitem sehe. Oder man kann am Abend nicht einschlafen, wenn man an die Person denkt. Wenn ich jemandem etwas nachtrage, dann schade ich mir selbst.

2. Was bedeutet Vergeben?

Vergeben heisst nie, das Böse nicht beim Namen zu nennen. Vergeben bedeutet nie, das geschehene Unrecht zu rechtfertigen und zu tolerieren. Nie! Im Gegenteil! Es braucht die Wahrheit und die Gerechtigkeit, damit wir die Lüge und die Ungerechtigkeit nicht auf einmal als richtig anschauen! Beim Vergeben geht es um eine innere Haltung. Es geht um die Herzenshaltung. Es geht nicht darum «Recht zu haben», sondern um die Frage: Wie kann jetzt Gottes Liebe am besten heilen und lösen? Spürt man den Unterschied? Es geht nicht ums «Recht haben wollen», sondern um die Frage: Wie kann jetzt Gottes Liebe am besten heilen und lösen?

3. Vergeben hat mit Entscheidungen zu tun.

Ich entscheide mich. Ich entscheide mich, etwas wegzugeben. Liebe Leute – wie schmerzhaft ist das denn? Ich bin verletzt worden und ich habe alles Recht hässig zu sein. Ich habe das Recht auf eine Entschuldigung!

Ich habe das Recht auf eine Wiedergutmachung! Und jetzt soll ich das loslassen und weggeben. Da fühle ich mich doch fast wie nackt. Ich soll meine Vorwürfe und meine Anklagen loslassen.

Wir müssen unsere Anklagen und Vorwürfe nicht irgendwohin loslassen und weggeben. Jesus lädt uns ein, sie in seine Hände zu legen. Lege deine Schmerzen und Anklagen in seine Hände. In die Hände von demjenigen, der von den Seinen verraten worden ist, der von den Soldaten angespuckt und zusammengeschlagen worden ist. Lege dein Recht auf Wiedergutmachung, auf Heilung und Erneuerung in die durchbohrten Hände von Jesus. All deinen Schmerz, all deine Wut, deine Scham, deine Vorwürfe und deine Tränen. Lege all das in seine Hände, lass alles los. Entscheide dich und vielleicht sprichst du es laut aus – vielleicht mit jemandem zusammen, der dir nahesteht – entscheide dich und sage: «Jesus, ich öffne mein Herz für deine Liebe. Du hast mir meine ganze Schuld vergeben. Danke. Heile mich und erfülle mich mit deiner Liebe.» Mit der Liebe des Vaters, der seinem Sohn vergeben kann, wie im Gleichnis. Sprich es aus, vielleicht immer wieder: «Herr Jesus, danke, dass du mir meine Schuld vergeben hast. So entscheide auch ich mich denen zu vergeben, die an mir schuldig geworden sind. Nicht weil ich muss, sondern, weil du mich liebst und weil du mir meine Schuld vergeben hast. Du hast mich zuerst geliebt – noch bevor ich etwas von dir wissen wollte. Ich entscheide mich.»

Ich möchte schliessen mit einer Geschichte:

In einem Fischerdorf am Meer hat es einmal einen grausamen Brauch gegeben. Wenn eine Frau (vielleicht hat das auch für Männer gegolten) beim Ehebruch ertappt worden ist, musste sie sterben. Sie bekam drei Tage Zeit, um von ihren Lieben Abschied zu nehmen und dann wurde sie von einer hohen Felswand in eine Schlucht gestürzt und starb.

Wieder einmal wurde eine Frau beim Ehebruch ertappt und auch dieses Mal lief es so ab. Nach drei Tagen wurde sie vom Felsen in die Schlucht gestürzt. Am anderen Tag trauten die Menschen im Dorf ihren Augen nicht! Die Frau ging munter durch die Strassen. Wie kam es dazu? In der Zwischenzeit hängte ihr Mann ein Netz in die Schlucht und als die Frau in die Schlucht gestürzt wurde, wurde sie vom Netz aufgefangen und gerettet.

Genau das hat Jesus für uns gemacht. Er ist das Netz, das dich und mich auffängt. Vertrau dich ihm an. Was denkt ihr: Wenn jetzt der Mann dieser Frau den gleichen Fehler machen würde, würde sie nicht sofort auch ein Netz für ihn aufspannen? Ich bin mir da ganz sicher. Genau das möchte Gott auch von uns. Vergib denen, die an dir schuldig geworden sind. Tu dir selber einen Gefallen und trage ihnen ihre Schuld nicht mehr nach. Lass dein Recht los und vergib. Immer und immer wieder.

Hören wir, was Sefora Nelson in einem Lied singt: «Lege deine Sorgen nieder, leg sie ab in meiner Hand. Du brauchst mir nichts zu erklären, denn ich hab dich längst erkannt.

Lege sie nieder in meiner Hand. Komm leg sie nieder, lass sie los in meiner Hand. Lege sie nieder, lass einfach los. Lass alles fall'n, nichts ist für deinen Gott zu groß.

«Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.»

Amen.

Fragen zur Vertiefung:

- Fällt es dir schwer zu vergeben? Warum? Gibt es etwas, das dich daran hindert, anderen zu vergeben?
- Warum vergibst du? Weil Gott dir vergeben hat oder damit Gott dir vergibt? Worin liegt der Unterschied?
- Wie verhalten sich «Liebe» und «Vergebung» zueinander?

Sendung: (Mk 16, 15 & Mt. 28, 20)

Jesus sagt: «Geht hinaus in die Welt –

Predigt das Evangelium – die gute Nachricht allen Menschen und der ganzen Schöpfung.»

«Siehe, ich bin bei euch jeden Tag, bis ans Ende der Welt.»

Amen!

Segen:

Der Herr segne dich und behüte dich.

Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden.

Amen!

VERSUCHUNG

Begrüßung

Da sprach Mose zum Volk: Fürchtet euch nicht, steht fest und seht zu, was für ein Heil der HERR heute an euch tun wird. Denn wie ihr die Ägypter heute seht, werdet ihr sie niemals wiedersehen. Der HERR wird für euch streiten, und ihr werdet stille sein. (2.Mose 14,13-14)

Jesus sagt dazu: Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Amen

Versuchung, das Thema der Predigt heute. Ein herausforderndes Thema, das doch einiges an Ehrlichkeit mit sich selbst erfordert. Ein Thema, über das wir vielleicht lieber weniger nachdenken. Aber auch ein Thema, das wir alle bestens aus unserem Leben kennen und in dem Sinn auch verbindet.

Herzlich willkommen zum Gottesdienst hier in der Kirche in Hauptwil.

Warum lässt Gott das zu. Wahrscheinlich einer von denen Sätzen, welche ich am meisten über Gott höre.

Warum braucht es Versuchungen? Wäre doch alles viel harmonischer und stressfreier ohne.

Und wie gehe ich damit um, wenn ich einer Versuchung erlegen bin? Ich zu schwach war, oder die Versuchung für mich zu heimtückisch.

Fragen welchen wir heute in der Predigt nachgehen möchten.

Bevor wir jedoch über Versuchung sprechen, eine Herausforderung aus der Predigt von Erich Wagener zum Thema: Gib uns unser tägliches Brot. Erich redete darüber, dass damit die Grundbedürfnisse gemeint sind und nicht unseren Wohlstand. Er forderte uns heraus darüber nachzudenken, ob wir im Westen zu viel haben und damit automatisch auf anderen Teilen dieser Welt Mangel herrscht. Eine Möglichkeit sich damit auseinander zu setzen, ist die Aktion Päckliaktion. Nach dem gemeinsamen Lied sehen und hören wir einen Bericht darüber. Auch habt ihr direkt die Möglichkeit euch zur Mithilfe einzutragen.

Gemeinsam möchten wir mit dem Lied: Ich traue auf dich, o Herr, ihm unser Vertrauen ausdrücken.

Einführung

In unserem Leben begegnen wir vielfältigen Schwierigkeiten und Versuchungen. Das ist unser heutiges Thema: Versuchung – allen Schwierigkeiten zum Trotz – „Erlöse uns von dem Bösen.“

Wörtlich heisst diese Bitte bei Matthäus: Und führe uns nicht in Versuchung, sondern rette uns vor dem Bösen! (Mt 6,13). Die meisten Theologen und Bibelwissenschaftler sind überzeugt, dass hier im Vaterunser „der Böse“ und nicht „das Böse“ gemeint ist. Wie auch immer: Das Thema fordert uns heraus!

Die Formulierung „Führe uns nicht in Versuchung“ führt zwangsläufig zur Frage: Führt uns der gute Vater in Versuchung? Diese Frage hat bereits Jakobus in der Urkirche geklärt: Keiner, der in Versuchung gerät, soll sagen: Ich werde von Gott in Versuchung geführt. Denn Gott lässt sich nicht zum Bösen versuchen, er führt aber auch selbst niemanden in Versuchung (Jak 1,13). Gott führt uns also nicht in die Versuchung, Böses zu tun.

Sinngemäss lautet diese Bitte deshalb:

- Lass uns nicht in Versuchung kommen.
- Führe uns in der Versuchung.
- Führe uns so, dass wir in der Versuchung nicht fallen.
- Hilf, dass wir der Versuchung widerstehen können.
- Lass uns nicht in eine Versuchung kommen, die unsere Kräfte übersteigt.

Wir bitten hier den himmlischen Vater, dass Er uns in der Versuchung führt, uns durch die Versuchung hindurchführt und dass wir Kraft erhalten, der Versuchung zum Bösen zu widerstehen.

Ort unserer Versuchung – Der Hunger

An welchem Punkt greift der Versucher an? Wir lesen im Evangelium, dass Jesus vom Geist in die Wüste geführt wurde. 40 Tage war er in der Wüste. Er ass nichts und wurde vom Teufel versucht. Am Ende dieser Zeit hatte er Hunger. Da sagte der Teufel zu ihm: Wenn du Gottes Sohn bist, so befehl, dass aus diesen Steinen Brot wird. Jesus hat Hunger und beim Hunger greift der Teufel an.

Dort wo wir im Leben Hunger haben, dort sind wir am leichtesten verführbar. Hunger nach Brot, nach Liebe, nach Ansehen; nach Sicherheit, nach Erfolg, nach Macht und Einfluss; Hunger nach Wissen, nach Freude, nach Zärtlichkeit, nach sexueller Erfüllung, nach Glück usw.

Leicht verführbar sind wir auch bei unseren Schwachstellen. Dort, wo wir im Leben verletzt wurden, wo wir Defizite in uns haben.

Und wie versucht der Teufel Jesus? Der Teufel sagte: ... befehl, dass aus diesen Steinen Brot wird. Das heisst: Du bist ja Gottes Sohn! Du kannst Wunder wirken. Also: Verschaff es dir selbst.

Wir kennen diese Stimmen: Nimm die Gelegenheiten wahr, welche dir die Welt und das Leben bieten. Greif zu! Verpasse nichts.

Wir kennen die Versuchungen der sogenannten Fleischeslust, denn wir spüren früher oder später die negativen Folgen. Wer zu viel und einseitig isst, wer zu viel Alkohol trinkt, zu viel raucht, Drogen nimmt, Pornos konsumiert, zu wenig schläft, nächtelang am PC sitzt, wer überall dabei sein und nichts verpassen will, usw. wird am eigenen Fleisch spüren, dass dies auf Dauer nicht guttut. Er wird an Kraft, Begeisterung, Ausstrahlung, Freude und innerer Erfüllung verlieren. Man sagt manchmal: Man sieht ihm oder ihr den Lebensstil an.

Versuchung – Wer verführt

Die Ursache

Wie kommt es zu diesem Bösen in uns und in der Welt? Jesus spricht im Evangelium davon, dass es hinter den genannten Quellen der Versuchung eine tiefere Ursache für die Neigung des Menschen zum Bösen gibt: der Einfluss eines geistigen Wesens, das auch Teufel genannt wird. Für die Bibel und für Jesus ist der Teufel eine Realität.

Als erstes biblisches Bild für den Teufel wird in 1. Mose 3 die Schlange erwähnt. Vielleicht wurde sie wegen ihrer Doppelzüngigkeit und Unberechenbarkeit zum Sinnbild des Versuchers.

Das hebräische Wort für Teufel Satan bedeutet: Gegner, Ankläger und Beschuldiger. Das heisst: die böse Macht klagt uns immer wieder wegen unserer vergangenen Fehler, Versäumnisse und Sünden an, will uns an die Vergangenheit binden und entmutigen.

Im Griechischen wird Teufel mit Diabolos übersetzt, was Verwirrer, Durcheinanderwerfer meint. Gemeint ist eine geistige Macht, die alles durcheinanderwirft und verwirrt, sodass wir uns oft nicht mehr verstehen und in Familie, Gesellschaft und Kirche keine Klarheit mehr da ist.

Jesus beschreibt dieses geistige Wesen als Lügner: Denn er ist ein Lügner und ist der Vater der Lüge. Das heisst: Er belügt uns über Gott, über die Bedeutung Jesu, über uns, über den Sinn des Lebens, über sich selbst, kurz, über alles.

Jesus nennt den Teufel auch den bösen Feind, der raffiniert, gemein und durch und durch böse ist. Er will uns überall, wo er nur kann, reinlegen.

Weiter nennt ihn Jesus Fürst und Herrscher dieser Welt. Das weist auf die Macht hin, welche der Feind in dieser Welt hat.

Versuchungen

Das Ziel des bösen Feindes ist nicht, uns zu dieser oder jener kleinen Sünde zu verführen. Da dürfen wir gelassen sein. Wir sind schwache Menschen und bleiben das ganze Leben lang auf Vergebung angewiesen und der himmlische Vater vergibt uns sehr gerne, immer wieder von neuem.

Das Ziel des Feindes greift tiefer. Gott hat von uns, von jedem Menschen einen Traum. Er sieht unsere Berufung im Reich Gottes. Er möchte, dass wir wachsen, reifen, Frucht bringen für Zeit und Ewigkeit und ein grosser Segen für die Menschen werden.

Genau an diesem Punkt greift der Versucher an. Sein Ziel ist unsere Berufung im Reich Gottes zu verhindern oder soweit wie möglich zu behindern. Dazu will er uns mit allem Möglichen blenden, verwirren, täuschen, belügen, um uns von unserer unersetzlichen Sendung im Reich Gottes abzubringen. Dazu wendet er verschiedene Methoden an.

Verführung geschieht in der Regel nicht so, dass wir aufgefordert werden, uns direkt gegen Gott zu stellen. Verführung ist viel raffinierter. Der Feind bewirkt, dass uns anderes wichtiger wird: Die Arbeit, die Familie, die Freizeit, der Sport, das Hobby, das Haus, der Garten, der Hund, das Pferd, das Vergnügen, der Fernseher, der Computer, usw. ziehen uns mehr an. Schliesslich nehmen sie so viel Platz in unserem Leben ein, dass wir keine Zeit mehr haben, täglich Gemeinschaft im Gebet mit Gott zu haben, den sonntäglichen Gottesdienst zu besuchen und nach Seinem Willen zu fragen.

Eine andere Methode der Versuchung besteht in der Ablenkung. Manchmal spüren wir: „Das wäre jetzt richtig. Das könntest du tun.“ In dem Moment, in dem uns der Heilige Geist den guten Gedanken eingibt, schenkt Er uns auch die Kraft, dies sofort zu tun. Doch dies passt dem Versucher nicht. So gibt er uns ein, die Entscheidung auf später zu verschieben.

Doch je länger wir eine Entscheidung zum Guten vor uns herschieben, umso mehr nimmt die Lust, dies zu tun, ab und manchmal haben wir später auch keine Zeit mehr dazu. Deshalb gilt: Das als richtig Erkannte dürfen wir nie aufschieben. Es braucht die sofortige Entscheidung, dies zu tun.

Eine andere Methode der Versuchung besteht in der Übertreibung des Guten. Wen der Teufel nicht bremsen kann, den treibt er an. Noch mehr und noch mehr, was schnell zu Überforderung, zu Druck und in eine unerlöste Leistungsfrömmigkeit führt. Damit wird das Christentum verfälscht und verliert an Ausstrahlung.

Wieder eine andere Methode der Versuchung besteht im sogenannten guten Rat von Freunden, wie dies ein Beispiel aus dem Leben Jesu zeigt. Als Jesus von der Erfüllung Seiner Sendung, von Seinem Leiden, Sterben und Auferstehen in Jerusalem spricht, nahm ihn Petrus beiseite und begann, ihm Vorwürfe zu machen: Das soll Gott verhüten, Herr! Das darf nicht mit dir geschehen! Ohne dass dies Petrus bewusst ist, will er mit diesen Worten Jesus von Seiner Sendung abbringen. Deshalb reagiert Jesus scharf: Tritt hinter mich, du Satan! Ein Ärgernis bist du mir, denn du hast nicht das im Sinn, was Gott will, sondern was die Menschen wollen.

Petrus meint es nur gut und gerade in diesem menschlichen „Gut meinen“ wird er für Jesus zum Versucher. Hier braucht es Wachsamkeit! Viele gutmeinende Menschen können mich dazu verleiten, oberflächlich, lau und bequem (wie es eben die meisten Menschen tun) Gottes Weg zu gehen.

Deshalb die Frage: Lasse ich mich, vielleicht auch durch „liebe“ Menschen, falsch beeinflussen und so verführen?

Versuchung meiden

Unterscheidung: Prüfung und Versuchung

Um diese Bitte richtig zu verstehen, müssen wir unterscheiden zwischen Prüfungen und Versuchungen. Wir lernen durch Erprobung und Prüfungen.

Wir lernen auch im geistlichen Leben. Wir lernen durch Übung und Training. Wenn alles rund läuft im Leben und ich die liebsten Mitmenschen um mich habe, dann ist es leicht Gott zu vertrauen und zu lieben. Aber wenn ich Krisen und Probleme habe, wenn ich mit Schicksalsschlägen, Katastrophen ... konfrontiert werde, wenn ich von meinen Mitmenschen angegriffen und schlecht behandelt werde, dann werden mein Glaube und meine Liebe geprüft. Wenn ich mich da bewähre, dann wächst durch solche Bedrängnisse in mir die selbstlose Liebe, die Kraft des Glaubens, die Treue, die Geduld, die Hoffnung, die innere Stabilität und vieles mehr.

Vergleichbar ist dies mit den Muskeln des Körpers. Ich kann im bequemen Stuhl interessante Bücher über das Training der Muskeln lesen. Doch damit wächst kein einziger der über 600 Muskeln unseres Körpers. Unsere Muskeln wachsen nur, wenn wir sie trainieren und brauchen.

So ist es auch mit den geistigen Muskeln. Sie wachsen durch Training und Einsatz. Deshalb schreibt Paulus: ... wir rühmen uns ... der Bedrängnisse; denn wir wissen: Bedrängnis bewirkt Geduld, Geduld aber Bewährung, Bewährung Hoffnung. Wohl niemand liebt Bedrängnisse und Schwierigkeiten. Wir hätten es lieber einfacher. Doch weil wir nicht im Liegestuhl geistlich wachsen, darum heisst Paulus Situationen willkommen, in denen die guten Kräfte in uns wachsen. Die Bibel spricht deshalb an vielen Orten vom Gewinn von Prüfungen und Versuchungen. Solche Situationen sind immer Wachstumschancen. Jede in der Kraft Jesu bestandene Schwierigkeit und Prüfung macht uns stärker.

Die Versuchung meiden

Die beste Art die Versuchung zu bekämpfen, ist sie zu meiden, wo immer es geht. Wenn wir ehrlich sind, dann wissen wir, wo wir verführbar sind. Wir wissen, wo bei uns der Wurm drinsteckt, wo unsere Schwächen, Wunden und ungelösten Probleme sind. Da gilt es, jedes Spiel mit dem Feuer zu vermeiden und weise zu handeln.

Es dient niemandem, wenn wir uns freiwillig auf Bereiche einlassen, die uns durcheinanderbringen. Wenn ich weiss, dass gewisse Orte, Bücher, Fernsehsendungen, Filme, Themen, Personen, Gruppen ... mich in Bereiche verwickeln, die mir zur Versuchung werden, dann gilt es, diese zu meiden.

Jesus ist da, gerade weil Er uns liebt, ganz radikal: Wenn dir deine Hand Ärgernis gibt, dann hau sie ab; es ist besser für dich, verstümmelt in das Leben zu gelangen, als mit zwei Händen in die Hölle zu kommen, in das nie erlöschende Feuer. Jesus macht deutlich, dass unsere jetzigen Entscheidungen Folgen haben, für Zeit und Ewigkeit. Deshalb müssen wir uns unter Umständen von Dingen trennen, auch wenn es schmerzlich ist.

Paulus schreibt: Gebt dem Teufel keinen Raum! Wir geben dem Teufel immer dann Raum, wenn wir auch nur kleinste Kompromisse mit dem Bösen in uns eingehen. Denn dann kann das Böse unbemerkt wachsen und früher oder später wird es Macht in unserem Leben haben. Wir müssen wachsam sein, damit wir nichts Böses in uns tolerieren, keine faulen Kompromisse eingehen und jeder Versuchung sofort aus dem Weg gehen.

Versuchung widerstehen

Doch nicht alle Versuchungen können wir meiden. So wurde Jesus selber vom Heiligen Geist in die Wüste geführt, um Seine Berufung zu klären und zu festigen. Diese Berufung wollte der Teufel verhindern und so versuchte er Jesus vom Weg Gottes abzubringen.

Auch uns kann der himmlische Vater in schwierige Situationen führen, damit wir durch sie wachsen und stärker werden. Um hier der Versuchung zum egoistischen und bequemen Weg zu widerstehen und in der Hingabe an Gott zu wachsen, müssen wir uns zunächst bewusst sein: Die Versuchung zum Bösen kommt immer unter dem Schein von etwas Gutem daher. Paulus schreibt: ... der Satan tarnt sich als Engel des Lichts. Als Engel des Lichtes, der uns helfen will.

So sagte im Paradies die Schlange zu Eva: „Gott gibt euch nicht alles! Er gönnt euch das grosse Glück, wie Gott zu sein, nicht. Darum hat Er euch verboten vom Baum in der Mitte zu essen.“ Wie darauf reagieren?

Schauen wir auf Jesus: Als der Teufel zu Ihm in der Wüste sagte: – „Du bist doch Gottes Sohn, mach's Dir doch einfacher: Befiehl doch diesem Stein, Brot zu werden!“ – hätte Jesus auf die Gedanken des Versuchers eingehen können: „Ja, warum eigentlich nicht? Das wäre auch eine Möglichkeit.“

Doch genau das tut Jesus nicht, denn Er weiss: Wer sich mit den Reizen der Verführung beschäftigt, wird von ihnen mehr und mehr umgarnt und gefangen. Der Sog der Verführung wird dann immer stärker.

So lässt sich Jesus keinen Moment auf die Gedanken des Versuchers ein. Sofort kehrt Jesus dem Teufel den Rücken zu. Dreimal hält Jesus dem Versucher das Wort Gottes entgegen und sagt damit: „Gott ist mein Herr. Auf Ihn kommt es an. Ihm vertraue ich.“

So hätte Eva im Paradies über die lügnerischen Gedanken der Schlange lachen und sagen können: „Sprichst du von unserem himmlischen Vater? Von dem, der mit uns gestern im Garten spazieren ging und der uns so sehr liebt, dass Er uns alles gegeben hat, damit es uns gut geht? Du meinst Er würde uns anlügen, weil Er nicht möchte, dass wir Ihm gleich sind. Das ist absolut unmöglich! Nein, Er nicht! Wir sind schliesslich Seine Kinder! Punkt!“

Geistlich kämpfen

Im Umgang mit den Versuchungen, die wir nicht vermeiden können, sind wir in einen geistlichen Kampf gerufen. Der himmlische Vater möchte, dass wir als Seine Kinder geistlich kämpfen lernen. Das heisst:

Erstens: Sobald wir eine Versuchung zum Bösen bemerken, uns sofort klar und entschieden mit einem Nein, einem klaren „Im Namen Jesu widersage ich ...“, von der Versuchung abzuwenden.

Zweitens: Dann sofort den Blick auf Gottes Liebe und Sein Wort zu lenken.

Dem Bösen widersagen bedeutet zu erklären, dass ich nie mehr mit einer Beeinflussung des Bösen zu tun haben will. Das ist endgültig vorbei! Ich sage entschieden nein zu allem, was mich unfrei macht. So kann ich z.B. laut aussprechen: „Im Namen Jesu widersage ich der Resignation, der Mutlosigkeit, der Lüge, dem Stolz, dem Hass, der Bitterkeit, der Begierde, der Angst, der Feigheit, der Selbstablehnung, ...

Jesus Christus, ich vertraue Dir vollkommen. Denn Du liebst mich über alles. Du führst mich die besten Wege, auch jetzt. Ich danke Dir dafür. Amen“

Immer neu aufstehen

In diesem Kampf ist noch etwas wichtig: Nur wenige eilen von Sieg zu Sieg. Viele von uns erleiden Niederlagen, oft geht es auch um einen längeren Kampf. Dann sind wir einer weiteren Lüge ausgesetzt: „Jetzt hast du versagt. Es bringt nichts mehr. Gib auf. Du bist nicht zu einem solchen Leben berufen. Das schaffst du nie!“ Der Feind will, dass wir resignieren und aufgeben.

Was tun? Mit einem Nein auch dieser Versuchung widerstehen, den Blick auf den himmlischen Vater richten, der uns Seine Arme entgegenstreckt und sagt: „Komm zu mir, ich helfe dir da heraus.“

So werfe ich mich mit all meiner Schuld, meinen Entmutigungsgefühlen und meiner Beschämung in die Arme des Vaters und halte an seiner Liebe zu mir fest: „Lieber Vater, verzeih mir diese Sünde. Lass dieses Versagen zu einer Stufe noch grösserer Fruchtbarkeit zu Deiner Ehre werden. Richte mich, Dein Kind, neu auf. Ich halte mich an Dir fest und vertraue Dir ganz.“

Es gilt immer so schnell wie möglich wieder aufzustehen. Gut ist es, wenn wir eine Schwester, einen Bruder als Begleitperson zur Seite haben, die uns das ermutigende Wort des Vaters immer neu zuspricht.

Aktiv die im der Berufung leben

Noch etwas hilft der Versuchung zu widerstehen. Ein junger Mann, der jahrelang damit gekämpft hat, von einer Versuchung loszukommen, hat die entscheidende Hilfe dann erfahren, als er sich bewusst in den Dienst Gottes stellte und Aufgaben in der Kirchgemeinde übernahm. Das ist die Erfahrung: beim Dienen für andere, wenn wir jemanden etwas zuliebe tun, wenn wir ein persönliches Gespräch führen und nachfragen, wie es einem geht, dann erleben wir selten Versuchung.

Das zeigt: Gemeinschaft hilft. Jesus geht davon aus, dass wir Ihm gemeinsam nachfolgen. Der Einsame ist immer in besonderer Weise der Versuchung ausgesetzt. Darum: Suchen wir Gemeinschaft mit anderen Gläubigen. Wir brauchen einander. Wenn wir uns gemeinsam aktiv für das Reich Gottes engagieren, dann wird uns nie langweilig. Und dieser gemeinsame Einsatz motiviert und setzt Kräfte frei.

Der Vater erlöst uns von dem Bösen

1. Schuld und Sünde

Hier trennt sich der Mensch willentlich von Gott und Seiner Liebe. Der Erlösungsweg besteht in der Einsicht, Umkehr und Bitte um Vergebung. Je entschiedener wir umkehren, umso mehr kann uns Jesus von Schuld und Sünde befreien.

2. Wunden

Ein weiterer Bereich, in dem wir dem Wirken des Bösen begegnen, sind die Verletzungen unseres Lebens. Jeder Mensch wird auch Opfer der Sünde und Schuld anderer. Die Folgen davon sind innere Verletzungen, Wunden und Defizite. Wir leiden an Liebesmangel, an belastenden Erinnerungen und negativen Gefühlen.

Der Erlösungsweg besteht in der Heilung der Wunden. Bei der Heilung unserer Wunden können wir das Geschehene nicht ungeschehen machen. Jesus will uns aber vom bitteren Schmerz, der sich in unserer Erinnerung festgesetzt hat, heilen. Es will vor allem unsere Liebesdefizite füllen. Deshalb geht es bei der Heilung vor allem darum, Liebe zu empfangen!

Hier haben wir uns oft als Schutz vor weiteren Verletzungen negative Verhaltensmuster angeeignet, wir haben uns verhärtet und verschlossen und können dadurch kaum mehr Liebe empfangen. Von solchen negativen Verhaltensmustern müssen wir umkehren, sie ans Kreuz Jesu bringen und uns neu der Liebe öffnen.

3. Negative Bindungen

Positive Bindungen in Ehe und Freundschaft fördern Leben, negative Bindungen machen uns unfrei.

Wir kennen verschiedene Formen von negativen Bindungen. Einerseits gibt es Mächte der Finsternis, die durch Verwünschungen, Magie, okkulte Praktiken, Zauberei, ... auf uns einwirken können. Andererseits gibt es Bindungen, die sich durch so genannte schädliche Gewohnheiten in uns festgesetzt haben. Daraus können Süchte entstehen. Der Erlösungsweg sieht je nach Art der Bindung anders aus.

Bei Bindungen durch finstere Mächte braucht es einerseits eine bewusste Trennung von den negativen Einflüssen und Mächten: „Im Namen Jesus widersage ich allem Bösen...“ und dazu ein Befreiungsgebet.

In den meisten Fällen haben Bindungen mit schlechten Gewohnheiten zu tun, die durch finstere Mächte noch verstärkt werden können. Hier kann ich aus dem unheilen Kreislauf ausbrechen, indem ich mir eine neue Gewohnheit aneigne. Dazu hilft, wenn ich mich in der Kraft Jesu ein erstes Mal für ein neues Verhalten entscheide. Hilfreich ist dabei die Unterstützung durch eine Rechenschaftsperson, der ich meine Erfahrungen ehrlich mitteile und die mich auch im Gebet unterstützt.

4. Schwächen und Fehler

Ein vierter Bereich betrifft unsere Schwächen und Fehler. Wenn wir Schwächen an uns entdecken, beginnt oft ein Kampf, sei es, indem wir aktiv etwas gegen sie unternehmen oder aber, dass wir versuchen, sie vor anderen zu verbergen. Der Erlösungsweg heisst hier nicht Kampf, sondern Annahme und Versöhnung. Denn Schwächen haben oft einen Sinn. Sie wandeln uns in der Tiefe und führen uns näher zu Jesus! Wer zu seinen Schwächen steht und sie annimmt, wird im Umgang mit seinen Mitmenschen barmherziger und erlaubt ihnen dann auch Schwächen zu haben. Annahme bedeutet, dem Erlösungsweg Gottes zu vertrauen, der weiss, wann und wie Er uns davon frei machen wird.

Amen

Bibelstelle

Jakobus 1,13-14

1.Korinther 10,12-13

Johannes 17,15

Matthäus 6,13

Römer 5,3-4

Markus 7,21-22

Johannes 8,44

Offenbarung 13,13

Lukas 4,2-23

Markus 9,43

Epheser 4,27

2.Korinther 11,14

Johannes 12,31

Matthäus 16,22–23

1.Petrus 1,6-7

1.Mose 3

Links

<https://www.youtube.com/watch?v=2MqNF7eiunM>

<https://www.youtube.com/watch?v=XbxHVKP61L0>

ERLÖSE UNS VON DEM BÖSEN

Grusswort / Begrüssung: «Und ich hörte eine grosse Stimme vom (himmlischen) Thron her, die sprach: Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden seine Völker sein, und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein; 4 und **Gott wird abwischen alle Tränen** von ihren Augen, und der **Tod wird nicht mehr sein**, noch **Leid** noch **Geschrei** noch **Schmerz** wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen. 5 Und der auf dem Thron sass, sprach: **Siehe, ich mache alles neu!**» Offenbarung 21,3-5a

Herzlich willkommen zum heutigen Gottesdienst hier in der Kirche Hauptwil und zu Hause oder im Altersheim Sattelbogen an den Bildschirmen: Wunderbar, dass wir gemeinsam Gottesdienst feiern dürfen.

Die Eingangsworte lassen **Zukunftsmusik** erklingen aus dem letzten Buch der Bibel – der Offenbarung des Johannes. «Gott wird **abwischen alle Tränen** von ihren Augen, und der **Tod wird nicht mehr sein**, noch **Leid** noch **Geschrei** noch **Schmerz** wird mehr sein...» - Leider sind wir heute noch nicht dort, sondern in einer Welt, in der es noch **viel Leiden**, **Geschrei** und **Schmerzen** und auch den **Tod** gibt.

Wir sind bald am Ende unserer Predigtreihe zum Unser Vater: «**Erlöse uns von dem Bösen!**» ist die heutige Bitte, über die wir nachdenken; letzte Woche hat Daniel Frischknecht sehr ausführlich über «**Führe uns nicht in Versuchung!**» gepredigt. Ich will mich heute etwas kürzer fassen, da wir mit Familie Eilinger die Taufe ihres Marvin Hermann feiern dürfen. Herzlich willkommen auch euch!

Wenn die **Kinder** noch klein sind, müssen wir sie **schützen**, Sicherheitsvorkehrungen treffen, damit sie sich nicht unnötig verletzen. Aber je grösser sie werden, desto selbständiger müssen sie auch mit **Schwierigkeiten**, Herausforderungen, dem Bösen in der Welt zurechtkommen. Wir können nicht die ganze Welt in Watte einpacken! Die Kinder müssen **eigene Lösungen** finden, eigene Wege gehen, einen eigenen Glauben entwickeln, eigene Hoffnung entdecken. «**Erlöse uns von dem Bösen!**» - Für die Herausforderung, mit dem Bösen konfrontiert zu sein, benötigen Kinder aber genau wie wir Erwachsenen definitiv **Gottes Hilfe**, **Gottes Gnade** und die Lösung, die Jesus uns allen anbietet. – Mehr dazu in der Predigt!

In der Taufe werden wir Gott um den **persönlichen Segen** für Marvin Eilinger bitten – doch auch wir dürfen uns unter **Gottes** Segen stellen, der uns vor Bösem bewahrt und behütet. Nach der Predigt werden wir die Möglichkeit anbieten, dass man **persönlich für sich beten** und sich **segnen** lassen kann. – Und wir bitten mit dem ersten Lied bewusst um Gottes Segen und Begleitung für uns alle: Daher **beginnen** wir diesen Gottesdienst mit einem Segenslied.

Lesung Predigttext **Matthäus 4,1-11 Die Versuchung Jesu**

1 Danach wurde Jesus vom Geist in die Wüste geführt, um vom Teufel versucht zu werden.

2 Vierzig Tage und vierzig Nächte fastete er, danach hungerte ihn.

3 Da trat der Versucher an ihn heran und sagte zu ihm: Wenn du Gottes Sohn bist, dann sag diesen Steinen da, sie sollen zu Brot werden.

4 Er entgegnete: Es steht geschrieben: Nicht vom Brot allein lebt der Mensch, sondern von jedem Wort, das aus Gottes Mund kommt.

5 Dann nahm ihn der Teufel mit in die Heilige Stadt, und er stellte ihn auf die Zinne des Tempels.

6 Und er sagte zu ihm: Wenn du Gottes Sohn bist, dann stürze dich hinab. Denn es steht geschrieben: Seine Engel ruft er für dich herbei, und sie werden dich auf Händen tragen, damit dein Fuss nicht an einen Stein stosse.

7 Da sagte Jesus zu ihm: Wiederum steht geschrieben: Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht versuchen.

8 Wieder nimmt ihn der Teufel mit auf einen sehr hohen Berg und zeigt ihm alle Königreiche der Welt und ihre Pracht.

9 Und er sagt zu ihm: Dies alles werde ich dir geben, wenn du dich niederwirfst und mich anbetest.

10 Da sagt Jesus zu ihm: Fort mit dir, Satan. Denn es steht geschrieben: Zum Herrn, deinem Gott, sollst du beten und ihm allein dienen. 11 Da lässt der Teufel von ihm ab. Und es kamen Engel und dienten ihm.

Predigt «Erlöse uns von dem Bösen»

Liebe Gemeinde, liebe Brüder und Schwestern durch die Liebe Gottes

Jede und jeder von uns hat das **Unser Vater** wohl schon **Dutzende** oder **Hunderte Male gebetet**. Im Religionsunterricht habe ich diese Woche das Unser Vater mit den 7. Klässlern angeschaut. Wir haben ein **Gespräch** gelesen, in welchem eine Person das Unser Vater betet. Zu ihrer grossen Überraschung **gibt Gott plötzlich Antwort**. Rasch wird deutlich, dass die Person, die das Unser Vater betet, einige Aussagen gar **nicht versteht** und das Unser Vater «einfach so aus Gewohnheit» **runterleiert**. Im Gespräch mit Gott findet sie aber rasch heraus: Dieses Gebet hat mit mir **ganz persönlich** zu tun, mit meinem **Alltag** hier und jetzt, mit meiner **Zukunft** auf dieser Welt und meinem Leben in der **Ewigkeit**. Und die Person gesteht sich und Gott: **Es lohnt sich**, das Unser Vater **bewusst**, ernsthaft und **persönlich** zu beten! So ist es Hilfe bei **alltäglichen** Fragen und eine Hoffnung für Zeit und **Ewigkeit**.

Heute geht es ja um «**Erlöse uns von dem Bösen**»: Da schwingt das Wort «Lösung» mit. Bei anspruchsvollen Diskussionen sage ich manchmal halb ernst, halb spassig: «Mich interessieren Probleme nicht so sehr, aber **Lösungen** faszinieren mich, darüber **freue** ich mich!» In **Erlösung** steckt **Lösung**, das stimmt. Aber aus der Schule wissen wir auch: Die Lösung allein genügt nicht, der **Lösungsweg** ist auch wichtig und muss begriffen werden, um in ähnlichen oder neuen Aufgaben eine passende Lösung zu finden.

Daher mein heutiges Versprechen: Ich präsentiere euch die **Lösung**, aber ich will mit euch auch den **Lösungsweg** anschauen!

Ein 1. Punkt:

1. Erlösung ist ein «Fact»

Als Jesus den Jüngern das Unser Vater beibrachte, war Karfreitag und Ostern noch in der **Zukunft**. Für uns liegt Tod und Auferstehung von Jesus aber in der Vergangenheit: **Jesus hat** den Tod am Kreuz auf sich genommen, damit wir Erlösung von unserer Schuld erhalten können. (Römer 3,23.25; Kolosser 1,22; Hebräer 7,27; 1. Petrus 2,24; 3,18) **Gott hat** Jesus an Ostern zu neuem Leben auferweckt und damit deutlich gemacht: Das Opfer von Jesus ist angenommen, alle menschliche Schuld und der Tod **sind besiegt**. (2. Timotheus 1,10; 1. Korinther 15,54; Offenbarung 12,11)

Wer immer dieses Geschenk im Glauben annimmt, **ist erlöst, ist gerettet, hat** Anteil am neuen, ewigen Leben. (Römer 5,21; 6,23; 1. Johannes 2,25) Und nichts kann uns nun mehr trennen von Gottes Liebe. (Römer 8,35-39)

Die **Lösung zur Erlösung** finden wir am **Kreuz** und dem **leeren Grab** von Golgatha: Was Jesus dort getan hat und geschehen liess, schenkt dir und mir **Erlösung**. – So einfach **ist** oder **wäre** die Lösung. – Wenn nur der «komplizierte Lösungsweg» nicht wäre!

Ich erzähle dafür sehr gerne die Geschichte vom Indianer, bzw. «Native American», der für sich den christlichen Glauben entdeckt hatte und sich bewusst taufen lassen wollte.

Der Pfarrer fragt ihn bei der Taufe: «Erzähle etwas über dein Leben und deinen Glauben – vor und mit der Botschaft von Jesus Christus!» - Der Taufwillige erklärt: «Als ich den christlichen Glauben noch nicht kannte, war es, als wäre ein **dunkler Hund** in meinem Leben, der mich immer wieder Dinge tun lässt, die eigentlich böse und schlecht sind. Mit **Jesus** kam ein **weisser Hund** in mein Leben, der den dunklen vertreibt. So kann ich **das Gute tun**.» - Der Pfarrer fragt nach: «Und was ist mit dem dunklen Hund geschehen? Ist er verschwunden aus deinem Leben?» Der Indianer antwortet: «Es kommt halt darauf an, **welchen Hund ich füttere...**»

Erlösung ist ein fact: Der weisse vertreibt den schwarzen Hund – und trotzdem kommt es jeden Tag darauf an, welchen Hund ich füttere.

2. Erlösung ist ein Kampf

Wir leben nach wie vor in einer Welt, in der das Böse und der Böse seine Macht zeigt. – Am Kreuz auf Golgatha wurde das Böse und der Tod **grundsätzlich besiegt** und überwunden, aber das Reich Gottes ist noch nicht vollendet. Der Teufel kann nach wie vor wüten und zerstören. Auch wenn es Rückzugsgefechte sind, ist die Wirkung verheerend. Das wissen wir auch von irdischen Kriegen: Ist ein Heer grundsätzlich geschlagen, erkennt es seine Unterlegenheit, wütet es umso wilder, um noch möglichst viel Schaden, Tod und Zerstörung anzurichten.

Deshalb ist und bleibt Erlösung auch **ein täglicher Kampf**: Das Böse will uns unsere Erlösung rauben, will sie hinterfragen, schlecht machen, uns aufs Glatteis führen, die Frucht vom Baum der Erkenntnis immer neu essen lassen und unser Vertrauen zu Gott zerstören.

Es ist **nicht unsere** Aufgabe, den dunklen Hund zu vertreiben, sondern den weissen Hund «zu **füttern**», das heisst, die Gemeinschaft mit Jesus lebendig zu halten: Jesus hat die Macht, das Böse zu vertreiben.

Deshalb sollten wir uns beim Beten des Unser Vaters und in unserem täglichen Glaubensleben immer neu fragen: «Wie füttere ich den weissen Hund? Wie fülle ich meinen «**Beziehungstank**» bei Gott? Wie vertiefe, bestärke ich meine **Gemeinschaft** mit dem dreieinigen Gott?» Kinder setzen sich dafür auf den Schoss ihrer Eltern, klammern sich ans Bein, löchern uns mit ihren Fragen, um die Beziehung zu bestätigen. Als Schüler machen sie oft Blödsinn, um Aufmerksamkeit und Zuwendung zu erhalten.

Überlege dir doch heute und in den kommenden Tagen: Was **nährt und stärkt** deine Beziehung zu Gott? Ist es das regelmässige **Beten** am Morgen oder am Abend, wenn du den Tag aus Gottes Hand annimmst und am Abend wieder in seine Obhut zurücklegst? Sind es **Glaubenslieder**, die du zwischendurch hörst und mitsingst, die dein Herz zum Klingen bringen? Ist es das ruhige und bewusste Nachdenken über Texte aus der **Bibel** oder geistlichen Büchern, dass deinem Geist **Friede** und Sicherheit schenkt?

Ein guter Einstieg wäre ein Gespräch mit Gott auf der Grundlage des Unser Vaters, wie ich es mit den Schülern im Reli-Unterricht gemacht habe: Zu jedem Satz des Unser Vaters überlegst du dir ein Beispiel aus deinem Tagesgeschehen und besprichst dies, wie mit einem guten Freund, eine vertrauenswürdige Freundin.

Es ist deine Aufgabe und Herausforderung, täglich den weissen Hund zu füttern – damit dieser den Kampf für dich aufnimmt.

Womit wir zur grundlegenden Frage kommen:

3. Erlösung ist (d)eine Entscheidung

Zu einer Wanderung gehört wie auf diesem Bild veranschaulicht beides: Zwischendurch auf einem Bänkli **innehalten**, durchschnaufen, ausruhen, allenfalls einen Znüni essen. Aber dann geht der **Weg weiter**: Wir wollen ans Ziel kommen, den Weg unter die Füsse nehmen, Höhen und Tiefen bewältigen und geniessen. Die Bitte «Erlöse uns von dem Bösen» beinhaltet auch beides: Ich mache mir bewusst, eine ganz grundlegende Sache in meinem Leben kann ich nicht selbst bewältigen. Meine Schuld, meine Sünde, die Last auf meinem Herzen werde ich alleine nicht los. Dazu brauche ich die Gnade und Vergebung Gottes. Ich bin und bleibe erlösungsbedürftig. Ich kann selbstverständlich meine Schuld mein Leben lang mit mir tragen und sogar ins Grab mitnehmen. Allerdings ist mein Leben dann **unnötig belastet** und meine Ewigkeit alles andere als himmlisch. Oder ich kann mir und Gott eingestehen: **Ich brauche Gottes Erlösung**, ich brauche die Hilfe und Gnade von Jesus Christus. Das ist meine **ganz persönliche Entscheidung**. Symbolisch gesagt: Ich lege die Last meiner Geschichte wie einen schweren Rucksack Jesus zu Füssen, ich bringe meine Schuld zum Kreuz. Und dann kann ich erleichtert, erlöst und befreit weitergehen. Zum Thema Vergebung hat Pfr. Erich Wagner vor zwei Wochen sehr eindrücklich beschrieben, dass Vergebung wie ein Auffangnetz in einer Schlucht unser Leben rettet und bewahrt und so ein neues Leben ermöglicht.

Und bei der Bitte um Erlösung von dem Bösen geht es ja nicht nur um den irdischen Weg, sondern auch um unsere ewige Perspektive, unser Leben nach dem Tod. Unsere Entscheidung hier hat Konsequenzen für die Ewigkeit. Will ich an diesem himmlischen Ort sein, wo Gott in der Mitte seiner Kinder ist wie ein guter Vater und es kein Leiden, keine Schmerzen und kein Geschrei mehr gibt? Der erste Schritt auf dem Weg dorthin beginnt mit meiner Entscheidung: Ja

Gott, ich brauche deine Erlösung, ja, ich bin bereit, dass du mir das Böse in meinem Leben abnimmst und vor dem Bösen um mich herum bewahrst.

Es lohnt sich für Zeit und Ewigkeit, wenn ich mir heute und in den kommenden Tagen Zeit nehme, und diese Entscheidung ganz bewusst fälle oder mir in Erinnerung rufe.

Dann kann der Weg mutig, fröhlich, erleichtert weitergehen, denn... es kann weiterhin steil und steinig werden!

Erlösung ist ein steiler Weg

Das tönt wohl etwas widersprüchlich, wenn ich im ersten Punkt gesagt habe, **Erlösung ist ein «Fact»** und bereits vor 2000 Jahren mit **Kreuz und Auferstehung geschehen**, und nun sage ich: «Erlösung ist ein steiler Weg». Unser Lebensweg geht ja weiter, auch wenn wir den schweren Rucksack unter das Kreuz von Jesus gestellt haben. Wir bleiben in einer Welt, in der die «dunklen Hunde» weiterhin laut bellen und versuchen, uns zu beißen. Wir sind allerdings nicht mehr alleine unterwegs: Wir haben den «weissen Hund» Jesus Christus an unsere Seite. Etwas salopp gesagt könnten wir sagen, wir müssen die Steigung nicht mehr mit unserem Eingänger- Militärvelo bewältigen, sondern haben ein E-Bike mit gut geladenem Akku zur Verfügung. (Auf dem Bild ist meine Frau auf dem E-Bike weit oben auf dem Hügel, während ich ohne Elektro-Unterstützung den Hügel hinauf stramble... 😊)

Und diese «E-Bike»-Unterstützung habe ich in einer eigenen Predigtreihe unter dem Titel «Leben ein Freiheit» vor ein paar Jahren ausführlich beschrieben. Wir können unsere geistlichen Muskeln mit Übungen trainieren und stärken, so dass wir auch anspruchsvolle Momente im Leben bewältigen können. Vier Trainingsschritte sind hier aufgelistet:

A) Bekenne: Es ist so lebenserhaltend wie das tägliche Brot, dass ich mir immer neu bewusst mache, wo ich noch in alten Mustern festhänge, doch wieder den «dunklen Hund füttere», einen neuen Rucksack mit Schuld mit mir schlepe. All dies darf und soll ich täglich Gott anvertrauen. Ich höre immer wieder von weisen, reifen älteren Menschen, dass sie es sich zur guten Gewohnheit gemacht haben, jeden Abend ganz bewusst das Unser Vater zu beten. – Und wenn ihnen dann etwas in den Sinn kommt, wo sie Vergebung und Erlösung benötigen, dies ganz offen vor Gott aussprechen. «Vergib uns, wie auch wir vergeben.»

B) Widerstehe: Genauso, wie ich mich entscheide, Gottes Vergebung und Erlösung anzunehmen, kann ich mich auch bewusst entscheiden, Situationen, Menschen und Gedanken auszuweichen, die mich von Gott und seinem Weg wegziehen. Schon in der Bibel sind die klassischen Verführungsstrategien des Teufels «Geld, Sex und Macht» für uns Männer, bei den Frauen habe ich mir sagen lassen, seien es oft Stolz oder Minderwert, Neid und Intrige, über welche Frauen ständig stolpern. Hilfreich kann es sein, dies mit einer guten Kollegin, einem vertrauensvollen Freund zu besprechen und einander Rechenschaft zu geben. Und falls doch wieder etwas geschehen ist, dass einem Leid tut, dies offen auszusprechen und einander im Namen von Jesus zu vergeben.

C) Ersetze – gemeint sind schlechte Gewohnheiten durch gute zu ersetzen, eben «den weissen Hund füttern». Wenn ich zum Beispiel erkenne, dass ich schon wieder negativ über eine Person gesprochen habe, will ich gleich ein positives Gebet für diese Person sprechen und Gott auch darum bitten, dass ich Meinungsverschiedenheiten direkt kläre, fair, ehrlich, aufbauend.

Und der vierte Punkt geschieht in allen drei Schritten «nebenbei»:

D) Empfange: Wenn ich meine Schuld bekenne, offen vor Gott ausspreche, empfangen ich Vergebung, Erneuerung, Erleichterung. Wenn ich den Versuchungen des Bösen widerstehe, empfangen ich Genugtuung, Stärkung, Ermutigung. Wenn ich schlechte durch gute Gewohnheiten empfangen ich bestimmt da und dort Anerkennung, Vertrauen und für mich selbst Zufriedenheit.

Amen

Mit den besten Segenswünschen

Paul Wellmer, Ph.D.



Weiterführende Fragen

- 1. Fact: Wie leicht / schwer fällt es mir zu glauben, dass Jesus die Welt erlöst hat?**
- 2. Kampf: Wie «füttere» ich den «weissen Hund», pflege ich die Gemeinschaft mit Gott?**
- 3. Entscheidung: Wie anerkenne ich täglich meine «Erlösungsbedürftigkeit»?**
- 4. Steiler Weg: Welche Schritte will ich bewusst(er) machen; bekennen, widerstehen, ersetzen, empfangen?**



DENN DEIN IST DAS REICH UND DIE KRAFT UND DIE HERRLICHKEIT IN EWIGKEIT. AMEN.

Das ist jetzt eine sogenannte Lehr-Predigt. Wir werden uns diesem Text auf drei unterschiedlichen Wegen annähern. Wobei der dritte Teil der Hauptteil sein wird. Also: Wie können die historischen und analytischen Erkenntnissen in der kommenden Woche dein Glaubensleben positiv bereichern? Wir beginnen gleich mit der ersten Möglichkeit:

3. Ein historischer Zugang zum Text

(Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.) Mt 6,13b

Dieser Text steht in Klammern (...) Was bedeutet das? Diese Klammern findet ihr nur in fundierten Bibelübersetzungen und sind ein wichtiger Hinweis. Der erste Hinweis wiederhole ich gerne: Immer die Bibel im Kontext lesen und mit Parallelstellen vergleichen. Also: Wo in der Bibel kommt das „Unser Vater“ überhaupt vor?

Matthäus 6,13	Markus	Lukas 11,4b	Johannes
Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. [Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.]	-----	Und führe uns nicht in Versuchung* (*sondern erlöse uns von dem Bösen)	-----

Was bedeuten diese (Klammern) also? Das ist historisch sehr wichtig für uns zu verstehen. *Gerhard Maier (Dr. theol.): Der Abschluss des „Unser Vaters“, wie wir es jeden Sonntag beten, ist hier in Klammern, weil es ursprünglich kein Teil des von Jesus gelehrt Gebetes war. Das weisen die ältesten Handschriften zuverlässig aus.*

Woher kommt es dann? Es war im damaligen Judentum üblich, einen Lobpreis an ein Gebet anzufügen (vgl. 2Tim 4,18). Unsere Anfügung hier geht wohl auf den Jüngerkreis in Palästina zurück und bezieht sich vermutlich auf folgende Bibelstelle (Bezug zum Tempelbau): *Dein, HERR, ist die Majestät und **Gewalt, Herrlichkeit, Sieg und Hoheit. Denn alles, was im Himmel und auf Erden ist, das ist dein. Dein, HERR, ist das Reich, und du bist erhöht zum Haupt über alles. Reichtum und Ehre kommt von dir, du herrschst über alles. In deiner Hand steht Kraft und Macht, in deiner Hand steht es, jedermann groß und stark zu machen. 1 Chron 29,11-13.*** Wir haben also hier den interessanten Fall, dass mündliche Traditionen der Apostel später in viele Handschriften eingefügt wurden.

Gerhard Maier: Dennoch war die biblische Überlieferung so treu, dass selbst apostolische Tradition nicht vermocht hat, sich in den geachtetsten Handschriften durchzusetzen. Man achtete streng darauf, dass die Worte und die Lehre von Jesus Christus nicht mit irgendeinem Zusatz ausgeschmückt wurden. Auch wenn es gar nichts Falsches war. Darum die Klammern. Gerhard Maier: Die Geschichte des Vaterunser schlusses ist also ein Zeugnis für die Reinheit der Bibel über viele Jahrhunderte hinweg. Das hat mich selber ermutigt und gestärkt, dass dieses Wort nicht nur in der Entstehung, sondern auch in der Überlieferung von Gottes Heiligem Geist inspiriert ist!

4. Ein analytischer Zugang zum Text

Vor ein paar Wochen sagte mir jemand nach einer Predigt: Bei dir kommt immer was mit Essen vor.... Das stimmt natürlich nicht ganz. Aber heute wäre wieder so eine Ausnahme! 😊 Es ist nun halt man so, dass man sich Bilder häufig besser merken kann als ein Text. Als ich so über diese Verse nachdachte, half es mir, sich ein Sandwich vorzustellen. Das könnt ihr auch gleich machen. Stell dir mal gedanklich ein Sandwich vor (Schinken, Salami, Käse...) Und ich gebe euch ein weiteres praktisches Beispiel, wie man die Bibel analytisch studieren kann. Darum hier meine drei „Bibel-Sandwich“:

„Sandwich“	Einheit der Gemeinde	Bergpredigt	Unser Vater
1. Scheibe	Geistesgaben 1Kor 12	Mt 5,1-6,4	Dein Name, Dein Reich, Dein Wille

Zentrum	Hohelied der Liebe 1 Kor 13	„Unser Vater“ Mt 5,5-15	Unser Brot, Unsere Schuld, Unsere Versuchung
2. Scheibe	Geistesgaben 1Kor 14	Mt 6,16-34	Dein Reich, Deine Kraft, Deine Herrlichkeit

Ich finde das spannend. Für mich bedeutet das aber nicht, dass im „Unser Vater“ unsere Bedürfnisse im Zentrum stehen. Nein, ganz im Gegenteil. Im Zentrum steht der Gott, dem das Reich, die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit gehört. Aber dieser grossartige Gott ist auch unser himmlischer Vater. Und weil er uns liebt, kümmert er sich um unsere grossen und kleinen Sorgen. Darum dürfen wir jederzeit mit allem zu ihm kommen. Und wissen: Dass er auch die Kraft hat in unsere Leben positiv einzugreifen.

3. Ein persönlicher Zugang zum Text

Wie wird ein Bibeltext real in meinem Leben? Wie merkst du, ob das, was hier steht, wirklich Gottes Wort ist? Hier hilft nochmals das Beispiel vom Sandwich. Wir können uns jetzt stundenlang über Sandwich unterhalten. `

- Z.B. woher kommt eigentlich der Name «Sandwich»?
- Ob es sinnvoll ist, ein Sandwich zum Znüni zu essen.
- Ob man nicht besser nur noch vegane Sandwich essen sollte.
- Wir könnten Sandwich- Rezept-Bücher kaufen und austauschen.
- Wir könnten ein Sandwich-Seminar machen. Für Anfänger und Fortgeschritten. Im Hybrid-System
- Wir könnten einen Sandwich-Club gründen.
- Wir könnten sagen: Immer dieses Englisch. Wir sollten einen deutschen Namen dafür haben. Wir machen doch gleich eine Projektgruppe, um das herauszufinden usw.

Der Punkt ist das. Wenn du nicht in das Sandwich reinbeisst, wirst du nie wissen, was ein Sandwich ist. Alle Diskussionen sind dann rein hypothetisch, oberflächlich und jeder kann behaupten was er will. So läuft es bei vielen Themen. Viele verbringen Stunden mit Sachen, von denen sie nicht wirklich eine Ahnung haben. Wenn du also herausfinden willst, ob das Wort Gottes wirklich Wort Gottes ist, dann musst du es „essen.“ Also in dich aufnehmen im Glauben. Darum ist das Gebet so wichtig. Erst durch das meditieren der Bibel und das hören und Reden mit dem Autor dieses Buches, wirst du die geistlichen Realitäten, die hier beschrieben sind, erfassen können. *Kyrilla Spiecker: Wenn du lange genug dein Ohr an Gottes Wort hast, kannst du sein Herz schlagen hören.*

(Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.) Mt 6,13b

Der Schluss vom Unser Vater wird „Doxologie“ genannt. Doxologie kommt vom Griechischen „doxa“, was übersetzt Ruhm, Lichtglanz, Pracht und Herrlichkeit bedeutet. Doxologie heisst also, dass ich Gottes Herrlichkeit, Kraft und Liebe feiern will. Es zeigt auch, dass alles Sichtbare nicht alles ist, was es gibt. Es gibt noch eine andere Dimension: Gottes unsichtbare Welt und Herrschaft.

Ich hatte kürzlich ein Telefonat mit einem „Impfskeptiker“. Seine Hauptaussage war: „Die Chemiefirmen regieren die Welt!“ Ich habe darüber nachgedacht... Stimmt das? Oder sind es die Banken, die Juden, die Chinesen, die G7. Wer regiert die Welt?... Wenn es doch gerade so schwierig ist, offensichtlich nicht Gott, oder!?!....

Als dem Unser Vater im Anfang des 2. Jh.n.Chr. diese Doxologie angefügt wurde, machten die meisten Christen eine schwere Zeit der Verfolgung durch. Niemand wusste, ob man verhaftet wird oder den Tag überlebt. Der christliche Glaube konnte nicht auf dem Papier gelebt werden. Es gab keine passiven Mitglieder in der Kirche. Echte Christen bewiesen ihren Glauben mit ihrem Leben. Und in dieser schwierigen Zeit lobten sie Gott.

Mit der Doxologie bekannten sie sich vor der sichtbaren und unsichtbaren Welt zu ihrem christlichen Glauben an den dreieinigen Gott. Sie bestätigten mit einem kräftigen Amen, das wie eine Unterschrift war, dass sie daran glaubten, was sie beteten. Dass sie durch **Jesus Christus** an **Gott, den Vater** glauben und in **der Kraft des Heiligen Geistes** ihm nachfolgen. Heute. Morgen. In Ewigkeit. Warum?

Denn sein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen. Mt 6,13b

Fragen zum Vertiefen:

- Hast du etwas Neues gelernt? Wie hilft es dir weiter?
- Wo hast du noch Verständnisfragen?
- Wie wichtig ist dir Gottes Wort im Alltag?
- Welchen Stellenwert hat das «Unser Vater» in deinem Glaubensleben?
- Für wen könntest du jetzt beten?